

www.kids4dogs.de

Schülerfirma der Förderschule Sulzbach/Murr



Schülerfirma kids4dogs
seit 2005 im Einsatz
für notleidende Tiere
in Rumänien!
Helfen Sie uns helfen!



www.kids4dogs.de



Ziele der Schülerfirma

... sind das Vermitteln von Schlüsselqualifikationen, die für das spätere Berufsleben wichtig sind. Sie können nicht gelehrt werden, vielmehr müssen sie in konkreten Handlungssituationen erworben werden.

Sachkompetenz:

- Problemlösungsfähigkeit
- Fachkenntnisse
- Praktische Fertigkeiten
- Leistungsbereitschaft
- Flexibilität
- Planungsfähigkeit

Soziale Kompetenz:

- Kommunikative Fähigkeiten
- Kooperation
- Teamfähigkeit
- Hilfsbereitschaft
- Fairness
- Soziale Verantwortung
- Selbständigkeit

Personale Kompetenz:

- Selbstvertrauen
- Selbstwertgefühl
- Aufgeschlossenheit
- Eigeninitiative
- Kreativität
- Lernbereitschaft
- Motivation



*Wenn du ein Schiff bauen willst,
so trommle nicht Männer
zusammen, um Holz zu beschaffen,
Werkzeuge vorzubereiten,
Aufgaben zu vergeben
Und die Arbeit einzuteilen,
sondern lehre die Männer
die Sehnsucht nach dem weiten
endlosen Meer.*

Antoine de Saint-Exupéry



Eindrücke von unserem ersten Rumänienbesuch im Oktober 2006

Gemeinsam mit meiner Schulklasse unterstützte ich bereits seit 2004 ein rumänisches Tierheim durch verschiedene Verkaufsprojekte. Im Herbst 2006 bin ich nach Rumänien gereist, um diese Einrichtung zu besuchen. Herzlichst wurde ich in der Smeura begrüßt. Ute Langenkamp hat den Förderverein "Tierhilfe Hoffnung - Hilfe für Tiere in Not e.V." im Jahre 2001 gegründet und sich der Rettung der in Rumänien überall verfolgten und von grausamster Tötung bedrohten Straßenhunde verschrieben.

Die Smeura beherbergt ungefähr 3000 Hunde und sorgt sich um zirka 100 Katzen. Im Tierheim sind momentan etwa 85 Mitarbeiter beschäftigt. Täglich wird über eine Tonne Futter benötigt. Am zweiten Tag in der Smeura konnten wir bei der Verladung von 39 Hunden für einen Transport nach Deutschland dabei sein. Nach dieser langen Fahrt können sich die Tiere hoffentlich auf ein sicheres Plätzchen freuen. Auf dem Rückweg werden Hundefutter, Decken, Lebensmittel und Sachspenden für die rumänischen Mitarbeiter mitgebracht.

Aber nicht die Vermittlung der Hunde ist das eigentliche Anliegen von Ute Langenkamp, sondern die Reduzierung der Hunde auf der Straße. In vielen rumänischen Städten wurde dieses seit Jahren durch brutale Tötung der Hunde versucht. Aber es wurden nicht weniger Hunde, da sich die Übriggebliebenen munter weiter vermehrten. Es wurden nur Millionen Euro Steuergelder sinnlos ausgegeben.



Als Ute Langenkamp im Jahr 2001 diese Tötungsmaschinerie in Pitesti zum ersten Mal miterleben musste, war ihr klar, dass es einen humaneren und effektiveren Weg geben musste, nämlich das Kastrieren der Tiere! Ein langer Weg folgte, bis Ute Langenkamp das Gelände, die Smeura, mit Hilfe von Spendengeldern



kaufen konnte. Viel diplomatische Überzeugungsarbeit und Mengen von Protestpost aus Deutschland konnten den Bürgermeister dazu bewegen, zukünftig in Pitesti keine Hunde mehr qualvoll ermorden zu lassen.

Täglich werden nun in der Smeura Hunde kastriert. Rumänische Hundebesitzer können ihre Tiere zur kostenlosen Kastration ins Tierheim bringen. Auf diesem Weg wird die Anzahl der Straßenhunde reduziert. Leider beteiligt sich die Stadtverwaltung an diesen Kosten nicht, obwohl diese Variante günstiger ist als die Tötung.



Problematisch ist derzeit, dass Nachbargemeinden nun ihre Hunde nach Pitesti bringen, da es bei ihnen ein solch großartiges Angebot der Kastration "noch" nicht gibt.

Besonders in Bukarest erfolgt diese sinnlose und brutale Tötung der Tiere im großen Stil. Sie werden grausam eingefangen und barbarisch ermordet. Und dies ohne das Ziel, eine Verminderung der Anzahl der Straßenhunde, zu erreichen. Grausam - teuer - ineffektiv!!!!!!!

Dieses Projekt der Kastration von Pitesti müsste in ganz Rumänien flächendeckend Schule machen. So wäre das Problem der Straßenhunde in den nächsten Jahren endgültig würdevoll gelöst. Es könnten sehr viele Steuergelder gespart werden, die sinnvoller eingesetzt werden könnten. Nachdem wir uns fünf Tage lang alles vor Ort sehr genau angeschaut haben, kann ich nur jeden dazu ermuntern, diese notwendige zielgerichtete Arbeit in der Smeura zu unterstützen. Da alles mit Spendengeldern finanziert werden muss, ist die Tierhilfe Hoffnung auf jeden Euro angewiesen.

Daheim angekommen waren wir hoch motiviert irgendwie mitzuhelfen. Zusammen mit den engagierten Schülern der Förderschule Sulzbach



entstanden in den folgenden Wochen 300 Hunde- und Katzenkalender. Im März 2007 konnte ich an Ute Langenkamp 1900 € für ihre Tiere in Rumänien überweisen.

Zweiter erlebnisreicher Besuch in Rumänien 2007

Über viele bauliche Maßnahmen, die in der Smeura zwischenzeitlich stattgefunden hatten, waren wir sehr positiv überrascht. Es gab neue Zwinger, das aus der Schweiz umgesiedelte Holzhaus ("Schweizerhaus") hatte eine fertige Fassade und in der "Casa", dem Wohnhaus, gab es komfortables warmes Wasser im Bad.

Geschockt waren wir über die große Anzahl von Welpen. Zum Teil handelte es sich um große Würfe, die gemeinsam mit ihren Müttern im Tierheim gelandet waren. Vor allem das Schicksal der Mütter bewegte uns sehr. Ganz liebe Hündinnen, die uns sofort in ihre Zwinger ließen, aber zum Teil abgemagert bis auf die Knochen waren. Sie hatten so traurige Augen. Glücklicherweise endet hier in der Smeura dieses Elend für die Mütter und sie dürfen, nach der Kastration, ihr weiteres Leben ohne die ständige Aufzucht von Welpen genießen. Vielleicht ist es der einen oder anderen auch vergönnt, ein schönes Plätzchen in Deutschland zu finden.

Woher die vielen Welpen kommen, weiß niemand so richtig. Meist finden sie die Mitarbeiter der Smeura im Wald rund um das Gelände. Vielleicht muss man es ja auch positiv sehen. Früher wurde diesen Tieren das Genick gebrochen oder man überließ sie einfach ihrem Schicksal. Es ist bereits ein großer Schritt für die rumänische Bevölkerung, wenn man die Tiere vor die Smeura legt und sich so um das Überleben der Hunde kümmert. Vielleicht ein Anfang.



Dritter Besuch in Rumänien 2008 und allgem. Informationen

Anfang Mai 2008 flogen wir wieder nach Rumänien um uns vor Ort ein Bild über die momentane Situation zu machen und um Fotos für neue Kalender zu schießen.

Auf der Fahrt durch Bukarest hindurch fiel uns auf, dass wir kaum streunende Hunde sehen konnten. Durch das neue Gesetz dürfen keine Tiere mehr getötet werden. Wo sind die vielen Hunde???? Es spielten sich die übelsten Phantasien in unseren Köpfen ab. Was geschieht momentan mit ihnen????? Sind sie irgendwo eingesperrt? Werden sie versorgt? Bekommen sie Futter und Wasser?

Aber es gab auch einen kleinen Lichtblick. Sowohl in Bukarest, wie auch in Pitesti sahen wir Menschen, die einen Hund an der Leine ausführten. Ein ganz neues Bild!

April 2009

Die schon lange erwünschte Homepage wurde von Michael Kempf erstellt, Visitenkärtchen entworfen und fleißige Strickhände wurden aktiv. Marmeladen, Gelees, Suppengewürz und verschiedene Chutneys wurden hergestellt. Dinkelspelzkissen, Kirschkernkissen und Körnerkissen wurden ebenso als neues Verkaufsprodukt aufgenommen.

So ganz nebenbei machte ich mit meiner Paula über den letzten Winter die Ausbildung zum Therapiehund-Team. Dabei geht ein ganz besonderer Dank an meine Schüler, die mich bei der praktischen Vorbereitung auf die Prüfung immer wieder tatkräftig unterstützten.

Für die fleißige Mitarbeit in der Schülerfirma bekommen alle "meine Mitarbeiter" das Prädikat "besonders lobenswert". Immer selbstständiger gehen sie inzwischen an die verschiedensten Aufgaben heran, teilen



Arbeit und zuständige Teams eigenständig ein, um dann verantwortungsvoll und umsichtig zu produzieren. Es ist fantastisch zu sehen, wie sie sich inzwischen gegenseitig helfen und ihre "Arbeitskollegen" unterstützen. Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen, Selbstständigkeit kann ich ihnen im Zeugnis ebenso bescheinigen wie präzises Arbeiten und sorgfältigen Umgang mit unseren Produkten. Auch vor aktivem Freizeiteinsatz schreckten manche nicht zurück. Verkauf im Tierheim, Waffelbäckerei beim Basar, Vorbereitung und Durchführung einer natürlich einschlägigen Autoren-Lesung, nichts war ihnen zuviel. Bravo! Auch an die starken Träger, die oft morgens ohne Murren mein Auto ent- und mittags wieder beladen haben: Ein herzliches Dankeschön!

Für mich war es ein wunderschönes Erlebnis, feststellen zu dürfen, wie die Schüler sich langsam trauten selbstständig zu agieren, Schwächen und Stärken feststellten und akzeptierten und immer mehr Verantwortung übernehmen konnten!
Dank dieser Unterstützung gab es den Kalender 2010. "Best of 2006-2009"

Der Erlös ging im Jahr 2009 an die Tierheime des Fördervereins Tierhilfe Hoffnung (www.tierhilfe-hoffnung.de) und der Streunerhilfe (www.streunerhilfe.de). Michael Schmorenz konnte mit unserer Spende dringende Renovierungsarbeiten an seinem Tierheim bewerkstelligen. Mit Fotos hat er uns ständig von den Fortschritten berichtet. Die Tierhilfe Hoffnung unterstützten wir beim Kauf einer Futtermaschine.

Ein ganz besonderes Dankeschön geht an Herrn Rieger, der es mir meist schon an der Nasenspitze ansieht, wenn er mal wieder besonders schnell Kalender binden muss.

Ein weiterer Dank geht an Anita. Sie hat im letzten Jahr wieder in jeder freien Minute die Stricknadeln geschwungen. Sehr viele Tierfreunde haben es ihr zu verdanken, dass die Füße immer warm bleiben. Die vielen Leckereien wären ohne sie nicht möglich gewesen.



Dann gibt es so viele Helfer, die beim Verkauf der Kalender helfen, uns Päckchenweise Gläser, Stoffe, Wolle schicken, Socken, Mützen und Schals stricken und vieles mehr! Merci!

Januar 2010

Dank des enormen Engagements von Frau Hannemann und Frau Schröder wurde unser neuer Verein am 28.12.2009 vom Amtsgericht ins Vereinsregister eingetragen und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Vielen Dank!!!!!!

Vierter Besuch im März 2010

Dieses Mal erlebten wir ein schneeweißes Rumänien. Direkt vom Flughafen aus fuhren wir in die Smeura zu Ute Langenkamp, um einen kleinen Rundgang in der Smeura zu machen.

Am nächsten Tag wurden wir von Alberto abgeholt und ins neue Tierheim des Vereins Streunerhilfe zu Michael Schmorenz gebracht. Die Fahrt dorthin war ein aufregendes Abenteuer. Metertiefe Löcher mitten in der Straße werden in Rumänien provisorisch durch Äste angezeigt. Schlaglöcher und 20 cm Neuschnee ließen uns nur im Schneckentempo vorwärts kommen.

Kurz vor der Ankunft mussten wir mit dem Auto einen "reißenden" Bach durchqueren. Stolz zeigte uns Michael Schmorenz sein neues Zuhause, ein großes Gelände auf dem





bereits ein Wohnhaus, ein Wohnwagen für Gäste, eine Futterküche und mehrere Hundezwinger mit Hundehütten vorhanden waren. Ein Quarantänezimmer wird als nächstes fertig gestellt.

Am nächsten Tag organisierte Ute Langenkamp für uns einen Besuch in einer, am Rande von Pitesti liegenden Katzenstation. Alle Katzen, die dort versorgt werden, können sich in einem großen Garten und in den angrenzenden Weinbergen frei bewegen.

Beim drauffolgenden Besuch in der Smeura waren wir vor allem über den neuen OP-Bereich begeistert. Fünf Tierärzte arbeiten derzeit in der Smeura. Täglich werden zwischen 20 und 40 Hunde kastriert.

Insgesamt waren unsere Eindrücke sehr positiv. Wir bitten daher alle Tierfreunde unsere fleißige Schülerfirma kids4dogs weiterhin mit ihren Einkäufen zu unterstützen.

Der Großteil des Erlöses ging an die zwei rumänischen Tierschutzorganisationen Tierhilfe-Hoffnung und Streunerhilfe.



2010 war ein sehr spannendes und ereignisreiches Jahr.

Im März hatten wir an drei Tagen ein Kamerateam vom SWR bei uns in der Klasse. Zunächst sollte ein Teil des Films über die Arbeit unseres "Paulchens" berichten. Als die Redakteurin aber die Schüler bei der Arbeit in der Schülerfirma beobachtete, beschloss sie, dieses Geschehen in den Film mit aufzunehmen. Ende Juli war es



dann endlich soweit. Am 24.Juli wurde um 18.15 Uhr der Film "Seelentröster, Tiere als Co-Therapeuten" ausgestrahlt.

Im Oktober wurden wir zur TASSO Preisverleihung eingeladen. Von Frau Ludwig und Herrn Philip McCreight bekamen wir den ersten Preis, die Goldene Pfote, überreicht. Durch das stattliche Preisgeld rückte für uns ein lang gehegter Traum in realisierbare Nähe. Wir planten eine Klassenfahrt nach Rumänien, um dort mit den Schülern all das anschauen zu können, wofür sie in den letzten Jahren hart gearbeitet hatten. Um alles vor Ort abzuklären, reisten Anita Hofmann und ich Anfang November nach Rumänien.

Fünfter Besuch im November 2010

Dieses Mal leisteten wir uns ein Mietauto. Wir erkundeten viele kleine Dörfer und drangen dadurch noch tiefer in die Hundeproblematik dieses Landes ein.

Ein großes Erlebnis war die Fahrt zum Lac Balea verbunden mit etwas Nervenkitzel, da wir nicht sicher wussten, wo die Schneegrenze begann. Aber wir bezwangen den Pass. Auf der Rückfahrt hielten wir immer wieder an, um Hunde zu füttern. Gerne hätten wir der abgemagerten Hundemama geholfen. Mitten im Wald auf ca. 1500 m Höhe fanden wir zwei kleine Hunde, die sich aneinander schneckelten. Da weit und breit keine Menschen wohnten, nahmen wir die beiden mit. Auf der zweistündigen Fahrt ins Tierheim der Streunerhilfe übergaben sich die armen Mäuse mehrmals. Unser Mietauto war somit eingeweiht.

Inzwischen wurde die erwachsene Hündin kastriert und bekam sehr schnell ein Plätzchen bei einer älteren Dame in Deutschland. Nach einigen Wochen konnte auch der Welpe nach Österreich vermittelt werden.



Wahrscheinlich wären diese zwei Hunde in den kalten Nächten in den Bergen erfroren. Da beide Hunde den Kontakt zu Menschen kannten, vermuten wir, dass die Armen ausgesetzt wurden.

Mehrmals besuchten wir das Tierheim der Streunerhilfe. Wir durften bei der Versorgung der Welpen mit anpacken, konnten die neue Krankenstation und den OP-Raum besichtigen und wurden von Michael Schmorenz köstlich bekocht. Er hat sich vor allem auf die "Fundwelpen" spezialisiert. Erwachsene Hündinnen werden von einem Tierarzt, der zu ihm auf das Gelände kommt, kastriert. Vermittelt werden nur die Hunde, die ein kontrolliertes Plätzchen in Deutschland oder Österreich haben.

Im Gepäck hatten wir Geld, mit dem Michael sich einen Hochdruckreiniger kaufen konnte. Natürlich wurde das Gerät sofort unter kritischer Aufsicht getestet.

In den Dörfern gibt es sehr viele Hunde, die einen Besitzer haben, aber frei herumlaufen und sich so munter weiter vermehren können. Die Besitzer stehen immer wieder vor dem Problem, was machen wir mit den Welpen. Die fürchterliche Lösung dieses Problems mussten wir von unserer Pension aus leider mitverfolgen. Der Bauer packte einen "schreienden Sack" in seinen Kofferraum und fuhr damit weg. Danach war es ruhig. Wir suchten die Welpen auf dem Feld zu dem der Bauer gefahren war, konnten sie aber leider nicht finden. Dieses müsste nicht sein, wenn die Hunde kastriert wären.

Um mögliche viele Hunde vor Ort kastrieren zu können, werden wir weiterhin aktiv sein, unsere Waren produzieren und verkaufen.

Mit dem Erlös werden weiterhin vor allem die Tierschutzorganisationen Tierhilfe Hoffnung und Streunerhilfe unterstützt werden. Bei beiden besteht die Hilfe vor allem im Kastrieren der Hunde. Nur so kann die Anzahl der Hunde langfristig und nachhaltig reduziert werden. Leider



sieht es in der Praxis momentan wieder ganz anders aus. Die Tiere werden vergiftet oder mit anderen fürchterlichen Methoden getötet. Aktuelle Infos finden Sie auf den Internet Seiten von TASSO, dem bmt und ETN.

Spenden gingen in diesem Jahr an die Streunerhilfe, Tierhilfe Hoffnung und an den bmt. Mit kleineren Beträgen bedankten wir uns beim Tierheim Ludwigsburg für den Verkaufsstand, den wir seit Jahren bei den Tierheimfesten bekommen. Kleine Zuwendungen gingen an das Tierheim Oelzschau und an das Tierpflegenest in Backnang. Ein Paket mit Geschenken und eine Geldspende ging an die Witwe von A.Priscu.

Diese Schlussworte für den Kalender 2012 schrieb ich im Dezember 2010 bei klirrender Kälte in Deutschland und ganz Europa. Ich mochte mir nicht vorstellen, wie viele Menschen und Tiere damals in Rumänien froren oder erfroren.

Beim Zusammenstellen des Kalenders haben mich folgende Fotos von Michael Schmorenz aus Bukarest erreicht.





Sechster, siebter und achter Besuch im Jahr 2011

Ein ganz besonderes Erlebnis in diesem Jahr war eine Reise nach Rumänien mit Schülern. Darüber sollen sie selbst berichten ...

"Der Flug nach Bukarest dauerte etwa zwei Stunden. Anschließend hatten wir noch eine Autofahrt nach Pitesti vor uns. Es regnete in Strömen! In Bukarest sahen wir sehr viele Straßenhunde und alte Häuser und komisch aufgehängte Stromleitungen. Dann trafen wir in unserer Pension ein. Am nächsten Tag kauften wir in Pitesti auf dem Markt Gummistiefel. Danach besuchten wir zum ersten Mal das Tierheim der Streunerhilfe. Dort gab es ungefähr 60 Hunde, viele Welpen. Abends waren wir in einem rumänischen Restaurant.



Am zweiten Tag besichtigten wir das Tierheim von Ute Langenkamp. Es ist sehr groß und es gibt 3.500 Hunde dort. Wir konnten den OP anschauen in dem täglich mehrere Tierärzte Hunde medizinisch versorgen und kastrieren. Als wir dort waren, brachte ein Mann einen kleinen Welpen, der am Bauch angezündet wurde. Was sind das für Menschen?

Mittags fahren wir in ein Kloster. An diesem Tag hatten wir ein Geburtstagskind. Wir überraschten ihn mit einem Kuchen, einer Kerze und einem Geschenk.

Den dritten und letzten Tag verbrachten wir wieder bei Michael Schmorenz (Streunerhilfe). Inzwischen schien auch die Sonne und wir konnten grillen. Allerdings hätten die Hunde auch gerne unser Fleisch gefressen. Wir mussten auch etwas mitarbeiten. Wir putzen die Krankenstation und den Grill.

Sonst haben wir an diesem Tag stundenlang Welpen gestreichelt. Frau Frank hat viele Fotos gemacht.





Wir wissen jetzt ganz genau wofür wir die Arbeit in der Schülerfirma machen. Mit dem eingenommenen Geld werden die Hunde kastriert, geimpft, entwurmt und gefüttert. Wichtig ist das Kastrieren, da es sonst immer mehr Hunde auf der Straße gibt. Es war eine sehr interessante und spannende Reise!"



Reise nach Brasov

Im Oktober 2011 reisten wir zum ersten Mal nach Brasov. Die Idee hierzu entstand, als wir im Oktober 2010 im Rahmen des Goldenen-Pfoten-Preises die Tierschutzorganisation bmt kennengelernt hatten, die in Brasov ein Tierheim unterstützt. Zwei Monate vor unserer Ankunft wurde die städtische Tötungsstation in Brasov aufgelöst. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden dort 40.000 Hunde – zum Teil auf grausame Weise – getötet. Nach der Schließung der Tötungsstation wurden mehr als 300 Hunde vom Tierheim in Brasov übernommen. Aus diesem Grund befanden sich bei unserem Besuch im Tierheim etwa 900 Hunde. Die Kapazitäten sind mit so vielen Hunden komplett ausgelastet. Hinzu kommen die immensen zusätzlich aufkommenden Kosten für Kastration, medizinische Versorgung und Verpflegung.

So konnte das Tierheim unseren Scheck über 1000 € mehr als gut gebrauchen, den wir der Leiterin Frau Lapis vor Ort überreicht haben. Wir besuchten dort auch ein **Bärenreservat**, das die Tierschutzorganisation aufgebaut hat und das sich um gequälte Bären kümmert. Derzeit befinden sich dort 58 Bären, die aus Zirkushaltung und anderen schlechten Lebensbedingungen befreit wurden.





Ein ganz besonderes Erlebnis ...

... war in diesem Jahr eine Rumänienrundreise mit meinem Mann und meinen zwei Hunden. Immer mit einer Wasserspritze bewaffnet, meisterten wir alle Begegnungen auf der Straße. Von der Schönheit dieses Landes waren wir begeistert. Die Hundeproblematik konnte man natürlich überall spüren. Auch das Leben der Roma machte uns zutiefst betroffen.

In Sighisoara befanden wir uns plötzlich in einer Straßenschlacht zwischen Romakindern und rumänischen Kindern. Es flogen Pflastersteine. Wenn man außerhalb der Dörfer die Wohnsituation der Roma sieht, kann man vielleicht diese Aggression nachvollziehen. Wie kann man diesen Menschen helfen, sie sesshaft machen? Wie bekommt man die Kinder in die Schule??????

Im Oktober wurden wir nach Berlin geladen, da wir beim **Bundes-Schülerfirmen-Contest** mitgemacht hatten. Gemeinsam mit Frau Hofmann, Frau Nagel, Ismet und Naemi flog ich nach Berlin, um den 4. Platz in Empfang zu nehmen.





Auch dieses Jahr geht eine dickes "Danke!" an die vielen Helfer: Heidrun, die wochenlang Marmelade ein-kochte, Hundekekse gebacken hat und bei allen Verkäufen dabei war. Anita strickte unzählige Socken, klebte

Kistchen, war immer da, wenn sie gebraucht wurde und gab mir ab und zu einen "lieben Tritt", wenn die Kraft alle war. Da sind: Inge, die uns Apfelschnitze trocknete und uns beim Taschen stempeln half. Herr Neff, der uns bei Bedarf oft spontan mit benötigtem Papier versorgte. Herr Rieger, der trotz Krankheit unsere Kalender blitzschnell gebunden hat. Dann die vielen Helfer, die unsere Kalender weiterverkaufen. Auf einmal tauchten tierliebe Frauen auf, die uns ganz spontan beim Kalender kleben halfen. Auch Micha Kempf, der oft innerhalb kürzester Zeit unsere Homepage aktualisiert ist unentbehrlich. Alexandra Schenk hat uns schon zwei-mal super Flyer gestaltet.

Ganz besonderes möchte ich mich bei meiner "Schüler-Mannschaft" bedanken! Fast 2000 Kalender haben wir hergestellt und verkauft. Nie habe ich "Keine Lust mehr!" gehört. Mit viel Engagement und Selbstständigkeit meisterten wir manch stressige Situation. In ihrer Freizeit haben die Schüler die Verkaufsaktionen brillant gemeistert.



Wir sind stolz auf jeden Einzelnen und wissen: "Ohne Euch gäbe es die Schülerfirma kids4dogs nicht!"

DANKE **EIN DICKES DANKE** **DANKE**
an alle, die uns bisher geholfen haben! Durch Käufe, Spenden, Mithilfe bei der Produktion oder beim Verkauf. Und all denen, die uns immer wieder darin bestärken genau so weiter zu machen!



Neunter, zehnter und elfter Besuch im Jahr 2012

Ein kleiner Bericht unserer letzten Rumänienreise im **April** und die Bitte um Unterstützung!

Liebe Kids4dogs Freunde, wer mich kennt, weiß, dass ich nicht gerne um Hilfe bitte. In diesem Fall ist es aber sehr wichtig! Ende April haben wir in Rumänien die Tierheime in Sighisoara, Targu Mures und Gheorghenie besucht.

Zuvor war ich bei der Suche nach Kontaktadressen auf Nina Schöllhorn, eine Tierärztin vom Tierärztee pool des Vereins Arche Noah Kreta e.V. gestoßen. Kurz vor unserem Besuch hatte sie mit einer Mitarbeiterin ein dreiwöchiges Kastrationsprojekt in genau diesen Tierheimen durchgeführt. Mit einer Spende unserer Schülerfirma kids4dogs konnte sie zwei weitere Tage im Tierheim in Gheorghenie kastrieren.

Wir haben die Tierheime besucht und konnten uns von der effektiven Arbeit vor Ort ein Bild machen. Sinnvoller kann Tierschutz in Rumänien nicht praktiziert werden. Wir werden zukünftig Kastrationsaktionen in diesen Tierheimen mit finanzieren. Nur so kann das Hundeelend nachhaltig verringert werden.

In den drei Tierheimen sind Mona, Agota und Emilia die Verantwortlichen, die Verhandlungen mit den Behörden führen und für das Wohl der Hunde sorgen. Ziel ist es, dass möglichst viele Tiere vor Ort gut vermittelt werden können.



Mehrmals im Jahr kommt Nina Schöllhorn in die Tierheime um dort die verletzten Vierbeiner zu versorgen und Tierheimhunde, wie auch Besitzerhunde zu kastrieren.



Täglich kastriert sie zirka 25 Hunde und Katzen. Bei einem dreiwöchigen Einsatz sind das ungefähr 525 Kastrationen. 525 Hunde- und Katzenmamas, die zukünftig keine Welpen mehr bekommen müssen. Tausende von Welpen, die gar nicht erst geboren werden, um später oft nur qualvoll entsorgt zu werden.

Die Kastrationstage müssen genau geplant werden. Der Bürgermeister muss sein Einverständnis dazu geben. Ein Raum muss zu einem provisorischen OP umfunktioniert werden. Die Hundebesitzer müssen informiert werden und man braucht Leute, die die Straßenhunde möglichst sorgsam einfangen. Dann muss man nur noch hoffen, dass der Strom nicht ausfällt!

Da diese Kastrationsprojekte des Tierärztee pools ausschließlich über Spenden finanziert werden, wäre es sehr schön, wenn wir etwas Geld zusammenbringen könnten, um mitzuhelfen, dass im Juni und Oktober weitere Kastrationen in diesen Tierheimen stattfinden können.

Ein Großteil unseres Erlöses wird im Herbst, wenn wir hoffentlich wieder viele Kalender verkauft haben, dieser Arbeit zu Gute kommen! Aber vielleicht finden sich auch jetzt schon einige Tierfreunde, die diese Arbeit mit einer Spende oder durch einen Einkauf bei uns unterstützen.





Ferieneindrücke aus Rumänien

Was bitte, kann zwei urlaubsreife Menschen auf die Idee bringen, in einem EU-Entwicklungsland ihren Jahresurlaub zu verbringen? Auf den ersten Blick: Nichts!

Meine Frau, schon seit Jahren mit Haut und Haaren hoffnungslos dem Tierschutz verfallen, war in den letzten Jahren schon mehrfach in Rumänien. Nach jeder Rückkehr bemerkte ich, dass sie emotional zunehmend tiefer in dieses Land eintauchte. Langsam aber sicher wurde auch ich gewaltig neugierig. Mit unserem betagten Osteuropa-erprobten Wohnmobil und unseren Hunden Buddy und Paula legten wir ungefähr sechstausend Urlaubs-Kilometer zurück. Vor allem in Rumänien sammelten wir intensive Eindrücke.

Schon bei der Passage von Ungarn hatten wir selten unter 40 Grad Celsius Außentemperatur. Das ganze Land sah aus wie mit einem überdimensionalen Heißluftgebläse braun getrocknet. Nachts war die Fahrt am angenehmsten. Für Rumänien erhofften wir uns etwas kühlere Temperaturen.

Dass wir in Rumänien immer wieder einer ausgeprägten Straßenhunde-Problematik begegnen würden, war uns bewusst. Wir waren darauf vorbereitet, dass wir besonders gut auf unsere eigenen Hunde aufpassen mussten.

Unsere weit gereisten Hunde ertrugen die lästige Fahrt meist ruhend. Auch bei hitzebedingten Zwangspausen im Schatten zeigten sie kaum Aktionsbedürfnis. Inzwischen merkte man ihnen ihre abgeklärte Reiseroutine an. Irgendwann würden wir ja sowieso wieder zu Hause ankommen. Dann ab in den Garten und zuerst mal die Nachbarn lautstark anflehen. Bis dahin: Aushalten und das Beste draus machen.



Viele Räuber- und andere Geschichten vom Dracula-Land hatte man uns mit auf die Reise geschickt. Und die Versorgung? Würden wir alles Notwendige bekommen? Aber bereits an der ersten Tankstelle verlief alles wie zu Hause. Nur der Betrag wurde in LEI via EC-Karten-Automat in Rechnung gestellt. Als wir dann Sibiu oder auf Deutsch Hermannstadt erreichten, lösten sich meine Anfangsbedenken in Luft auf. Riesige, namentlich wohl bekannte Einkaufszentren, beinahe sogar etwas monumentaler als bei uns in Deutschland, säumen das Stadtgebiet aller größeren rumänischen Städte.

Straßenhunde fielen uns nur ab und zu auf, wenn Ampel-Zwangsstopps uns bei Ortsdurchfahrten Zeit ließen, unsere Blicke beispielsweise über angrenzende Parkanlagen streifen zu lassen. Da lagen öfters welche faul unter Buschwerk möglichst schattig in selbst gescharrten Erdkuhlen. So kennen wir es von unserer Paula im Sommer im heimischen Garten. Einige der Hunde trugen Kunststoffclips in den Ohren. Daran kann man erkennen, dass sie kastriert sind. Die erste Begegnung mit wichtigem praktischem Tierschutz in Rumänien hatte stattgefunden. Tatsächlich erscheint die rumänische Hundeproblematik an einem heißen Sommertag eher bewältigbar als nachts. Wenn wir unser Wohnmobil zum Schlafen in einer Seitenstraße abgestellt hatten, dann wurde es jedes Mal interessant. Nachts kommen sie raus und leben einzeln oder in großen und kleinen Rudeln ihr umtriebige Straßenleben.

Und es sind nicht wenige, die lautstark aber eher scheu unterwegs sind. Unsere Hunde mussten sich vor allem am Anfang jedes Mal ziemlich aufregen, wenn so ein Straßentier unserem fahrbaren Wohnschrank zu nahe kam. Im Laufe der Zeit wurden solche Eindringlinge vor allem von Paula zunehmend mit Verachtung gestraft. Buddy konnte sich dagegen zumindest für weibliche Exemplare teilweise richtig begeistern. Unsere Hunde gingen selbstverständlich nur angeleint spazieren. Bedrängt wurden wir von rumänischen Hunden eigentlich nie. Irgendwie scheinen sie genau zu wissen, wie sie sich benehmen müssen, um ihren Duldungsstatus nicht zu verlieren.



Die Hundeerscheinungen wiederholten sich bei der Reise durch das Land. Durch die farbigen Ohranhängsel konnte man regional gut unterscheiden wo Tierschutz stattfindet und wo nicht. Mit jedem neuen Reisetag entdeckten wir in den rumänischen Ortschaften immer mehr herrenlose Hunde auf und an der Straße. Wahrscheinlich hatte sich unser Blick inzwischen geschärft. Zum Teil sorgten sie wie alte Überlebensprofis für ihren Unterhalt. Auf Parkplätzen oder in der Nähe von Supermärkten verließen sie immer wieder ihre Verstecke, um Essbares zu organisieren. In den Städten, vor allem dort wo gammelige Wohnblöcke aus der Ceausescu-Ära das Stadtbild "zieren" sind sie auch vertreten und wirken meistens nicht einmal schlecht versorgt. Irgendwo scheinen die Hunde ihr Auskommen hier zu haben. Balan, eine ehemalige Erz-Minenstadt fällt mir wieder ein. Niemand schien sich an den frei laufenden Tieren zu stören. Spielende Kinder gaben sich sogar mit den Streunern ab. Kleinere Hunde waren hier unterwegs. Sicher können die leichter Unterschlupf finden als die größeren oft prächtigen Exemplare. Nur die mit den hängenden oder verkrüppelten Läufen und Pfoten sehen teilweise erbärmlich aus. Begegnungen mit dem oft rücksichtslosen Straßenverkehr zollen Tribut.

In Gheorgheni besuchten wir Agotha in ihrem Tierheim, das mit viel provisorischen Mitteln sehr offen aber trotzdem, neben einem kleinen Wirtschaftsgebäude, zweckmäßig zusammengebaut ist. Eine Einkaufswagen-Ladung Hundefutter, die wir besorgt hatten, erschien uns schnell als ganz kleines Tröpfchen auf einen glühend heißen Stein. Mehr als 160 Straßenhunde warten dort auf eine bessere Zukunft. Und die Nicht-Ohr-Chipträger warten auf die nächste Kastrations-Aktion.



Bewundernswert was die zierliche Frau mit ihrem Helfer für die Streuner leistet. Leider hat sie aktuell, so hört man, mit der Stadtverwaltung zu kämpfen. Als wir sie nach Hause brachten, zeigte sie uns auf



der Fahrt viele Hunde, die schon durch ihre Hände gegangen waren. Seit ihrer Schulzeit kümmert sie sich um Straßenhunde. Auto fährt sie, wie viele Rumäninnen, nicht. Als wir ihr zum Abschied noch eine Geldspende zusteckten, war sie sichtlich gerührt.

Auf der weiteren Fahrt in Richtung Brasov fanden meine Blicke immer mehr Hunde, die sich irgendwo sonnengeschützt versteckt hielten. Vor allem fielen mir jetzt die erschöpften ausgezehrtten Hündinnen mit ihrem großen oft entzündeten Gesäuge auf. Komisch, dass sie auf mich oft freundlich, richtig mütterlich, wirken. Diese ausgemergelten Gerippe versorgen oft ein ganz beachtliches Welpenknäuel. Muss das eigentlich sein? Es ist sinnvoll und den Hunden gegenüber äußerst sozial, wenn sie in anderen Ländern der EU, wenn nötig, eine neue Heimat finden. Allerdings wäre es nachhaltiger, den Schwerpunkt im rumänischen Tierschutz deutlich auf wirkungsvolle Geburtenkontrolle zu konzentrieren. "Säuberungsaktionen," wie sie in Rumänien leider noch viel zu oft durchgeführt werden, verfehlen nachweislich das Ziel, die Hundepopulation wirksam zu reduzieren.

Dubiose Unternehmen beseitigen mit legalem Auftrag durch die Kommunalverwaltungen oft auf höchst illegale und lebensverachtende grausame Weise unschuldige Tiere. Zuvor werden sie rücksichtslos eingefangen, oft von Kommune zu Kommune transportiert, um sie dann erneut freizulassen. Anschließend gehen die niederträchtigen Häscher wieder auf Hundefang. Kastriert oder nicht. Mitgenommen wird alles, auch Besitzerhunde, wenn sich die Gelegenheit bietet. Chip raus, neuer Chip rein. So lässt sich sogar mit der richtigen Unterschrift eines Tierarztes je nach Auftrag noch zusätzlich Geld für eine vorgetäuschte Kastration rausschlagen. Bezahlt werden die zwielichtigen Unternehmen nach Stückzahlen. Das sind übrigens keine Schauermärchen. Jede seriöse rumänische Tierschutzorganisation berichtet von solchen oder ähnlichen noch haarsträubenderen Erlebnissen.





Das deutsche Fernsehen hat in der letzten Zeit immer wieder über solche vermutlich mitunter auch korrupten Machenschaften berichtet. Verständlich, wenn die öffentliche Verwaltung den Druck, ihr Europa-Land zu "reinigen" umsetzen möchte. Die Maßnahmen finden allerdings so gar nicht auf EU-Niveau statt.

Brasov, eine große Stadt mit über 300.000 Einwohnern und viel aufstrebendem Gewerbe, brüstet sich stolz mit dem "Olympischen Winterfestival der europäischen Jugend 2013" und vielen anderen Kulturveranstaltungen. Alles soll zu einer positiven Ausstrahlung des ehemaligen "Kronstadt" beitragen. Modern, europäisch, globalisiert.



Ebenfalls am Stadtrand versteckt sich ein Tierheim, das wir besuchen. Wir hatten Kontakt mit Carmen und durften die Anlage ausgiebig besuchen. Ähnlich viele Hunde wie in Gheorgheni und wieder Privatpersonen, die sich vollständig den rumänischen Hunden verschrieben haben. Zwei Frauen trugen gerade einen massigen Molosser von der Kastration in ein Aufwach-Gehege. Noch in Narkose nässte er eine der beiden Helferinnen ein. Sie nahmen es mit Humor und kümmerten sich anschließend um das nächste Exemplar.

In Pitesti, zirka 120 Kilometer nordwestlich von Bukarest betreibt die Tierhilfe Hoffnung ein riesiges Tierheim auf dem Gelände einer ehemaligen Pelztierfarm. Dort sind mehrere tausend Hunde untergebracht um versorgt, kastriert oder vermittelt zu werden. Auch in Pitesti sieht man wieder viele mit Chip im Ohr, die nach der Kastration weiter auf der Straße leben dürfen. Straßenhunde sind für die rumänische Bevölkerung wohl eine ganz normale Erscheinung. Nichts, wogegen man unbedingt etwas unternehmen müsste.



Mir wurde in Rumänien immer klarer, warum es so wichtig ist, das Thema Geburtenkontrolle bei Rumäniens Straßenhunden ernsthaft zu verfolgen. Nur flächendeckende Kastrationsprojekte können langfristig wirkungsvoll helfen, das Hundeelend zu lindern. Ich verstehe inzwischen gut, warum meine Frau gemeinsam mit ihrer Schülerfirma "kids4dogs" gerade solche Anstrengungen im seriösen Tierschutz finanziell unterstützt.

Einige Kilometer außerhalb von Pitesti führt Michael Schmorenz vom Deutschen Verein Streunerhilfe ein kleines aber für rumänische Verhältnisse relativ feines Hunde-Asyl. Er hat vor allem viele knuffige Welpen "anzubieten", die medizinisch und nahrungsmäßig bestens versorgt sind. Diese Tiere haben hervorragende Aussichten, später ein Wohlstands-Hundeleben in Deutschland führen zu können.



Wichtig ist es zu wissen, dass die wenigsten Hunde ohne bekanntes Vermittlungsziel nach Deutschland kommen. Die Meisten haben bereits einen Platz, wenn sie sich auf die lange Reise machen.

Wenn Rumänien nicht ein so wunderschönes abwechslungsreiches Land wäre, dann könnte einem schon alleine die Hundeproblematik den Aufenthalt vermiesen. Über die sozialen Probleme in großen Teilen der Bevölkerung habe ich mich hier nicht geäußert. Zu gewaltig! Aber die Tatsache, dass man immer wieder auf Menschen trifft, die versuchen, mit viel persönlichem Einsatz Elend und Not zu lindern, motiviert ständig von Neuem, die Augen aufzumachen und die positiven Erscheinungen im Land zu suchen und zu erkennen.

Und übrigens: Man sieht inzwischen Rumänen, die Hunde an der Leine führen. "Eine jüngere Erscheinung", versicherte mir meine Frau.



Welpenschutz? Fehlanzeige.

Im Oktober 2012 führte uns eine viertägige Rundreise von Sibiu (Herrmannstadt) über Brasov (Kronstadt) nach Sighisoara (Schäßburg) und wieder zurück zu unserem Ausgangspunkt Sibiu.

Viele Sehenswürdigkeiten, wie die große Dichte an Kirchenburgen und mittelalterlich geprägten Städte sowie die großartige und abwechslungsreiche Naturlandschaft mit den beeindruckenden Karpaten, überraschten uns.

Überrascht waren wir auch von den vielen, vielen Straßenhunden. So liefen uns gleich am ersten Tag zwei offenkundig ausgesetzte Welpen auf einem Parkplatz neben einer stark befahrenen Straße in die Arme. Dank der ausgezeichneten Ortskenntnis von Michaela Frank und dem Entgegenkommen des Tierheims in Brasov konnten wir die Beiden noch am selben Abend dort unterbringen. Am Tag darauf durften wir uns ein Bild vom Inneren des Tierheims und seiner rastlosen Helferinnen und Helfer machen.



Wir sind überzeugt, dass es unseren beiden Findlingen dort gut gehen wird. Es wurde uns aber auch bewusst, dass dort jeder Euro dringend gebraucht wird.

Dringend benötigt wird auch jede finanzielle Hilfe im Tierheim in Sighisoara, das ebenso wie dasjenige von Brasov vom bmt Pfullingen unterstützt wird.



Unser Weg führte uns dorthin, weil wir auf dem Rückweg nach Sibiu ein zweites Mal zwei heimatlose Welpen wiederum auf einem Parkplatz entdeckten. So beförderten wir die hilflosen Wesen in das Tierheim in Sighisoara und nahmen dabei etwa 100 km Umweg in Kauf. Dies alles war nur möglich, weil Michaela F. durch ihre langjährig geknüpften Kontakte zu einheimischen Tierfreunden eine Unterbringung für die Welpen ermöglichen konnte.

Wir konnten auf diese Weise auf dem Weg dorthin noch das beeindruckende Dorf Viscri besuchen, das 1999 in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen wurde.

Unseren beiden Welpen hatten wir auch zu verdanken, dass wir dem mittelalterlichen Kleinod Sighisoara noch einen Blitzbesuch abstatten konnten.

Klar wurde uns, dass das rumänische Tierelend nur durch eine großflächig angelegte Kastration gelindert werden kann. So können unsere Spenden sinnvoll verwendet werden.

Gabriele Hannemann





ZEITUNGSBERICHT IN DER MURRHARDTER UND BACKNANGER ZEITUNG AM 24.11.2012, von Mathias Klink:

TIEREN ZUR HILFE, SCHÜLERN ZUM WOHL – Schülerfirma der Sulzbacher Förderschule entwickelte sich zum Riesenerfolg

Zum nie geahnten Erfolg entwickelte sich die Schülerfirma "kids4dogs". Bereits zum sechsten Mal stellen die Schüler der Sulzbacher Förderschule heuer ihre beliebten Tierkalender her, mit deren Erlösen vor allem Tierheime in Rumänien unterstützt werden. Eine gute Sache in vielerlei Hinsicht.

SULZBACH AN DER MURR. Mittwochvormittags vor der großen Pause brüten die Schüler der Klassenstufen 7 bis 9 in der Sulzbacher Förderschule noch über ihren Rechenaufgaben: Unterricht im klassischen Sinn. Doch dann, am Rest des Vormittags wird nicht mehr gebüffelt, sondern produziert. Jeder der 12- bis 18-Jährigen erhält dabei eine Aufgabe, der er sich weitgehend eigenständig widmen muss. Während Nalan und Branda so etwa Fotos in Kalender kleben, zeichnen Isabelle und Jule Waren aus. Und derweil sich Niklas im Schreiben von Dankesgrüßen verkünstelt, schneiden Matthias, Ercan und Muhammed mit Präzision Karten und Fotos in die richtige Größe. Es ist deutlich zu spüren: Alle sind mit Feuereifer dabei. "Das macht richtig Spaß", bestätigt auch der 16-jährige Rinaldo, der sichtlich begeistert Bestellungen zusammenträgt und Päckchen packt.

"Selbstständig schaffen und mitdenken" heißt die Devise. Daher ist die Schülerfirma der Förderschule laut Michaela Frank auch in zweierlei Hinsicht eine gute Sache. Kommt sie einerseits dem Tierschutz zugute, fördert sie auf der anderen Seite realitätsnah das eigenverantwortliche Arbeiten der Schüler. "Hier werden Schlüsselqualifikationen für die Berufsausbildung eingeübt", betont die Pädagogin, die das erfolgreiche Projekt vor sechs Jahren ins Leben rief. Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, pünktliches Arbeiten, Durchhaltevermögen, Umgangsformen und gegenseitige Verlässlichkeit werden von der 52-Jährigen dazu genannt. Wie sie unterstreicht, sind von weiterführenden Schulen gerade in dieser Hinsicht schon sehr viele positive Rückmeldungen bei ihr eingegan-



gen. "Denn es steckt Sinn und Wirklichkeit dahinter", so Lehrerin Frank. Sei es beim Schreiben von Rechnungen, beim Geldwechseln, beim Päckchenpacken oder beim Erstellen der Buchhaltung, der Übergang vor allem zu Deutsch- oder Matheunterricht ist dabei zudem fließend. Genaues Schaffen ist ebenfalls ein wesentlicher Punkt. "Die produzierte Arbeit muss stimmen", so die Murrhardterin. "Das ist auch für das Selbstwertgefühl der Schüler unheimlich wichtig."

Bei einer Rumänienreise 2006 wurde Michaela Frank erstmals mit dem unendlichen Leid der Tiere vor Ort konfrontiert. Damals entstand die Idee, zur Linderung der Missstände dort einen Kalender herzustellen. Mittlerweile sind es deren vier, welche die Schülerfirma vertreibt und von denen inzwischen 2000 Stück pro Jahr produziert werden. Neben den "Streuner"-Kalendern mit den Abbildungen von drolligen Hunden, süßen Welpen oder goldigen Kätzchen können nun auch Almanache mit den Fotos tapsiger Bären erworben werden. So wie das Verkaufsangebot der Schülerfirma generell immer weiter ausgebaut wurde.

Viele Waren sind dazugekommen: Ob Fotokarten oder Marmelade, Kräutersalze oder Vanillezucker, Spiralmäppchen oder Selbstgestricktes: Die Lehrerin spricht von einem "Riesensortiment," was man sowohl per Bestellung ordern und auf Märkten erwerben kann. Oder eben im verkaufsoffenen Klassenzimmer, welches in der Sulzbacher Förderschule jeweils mittwochs seine Pforten geöffnet hat und wo in einem erst im letzten Jahr geschaffenen ansprechenden Verkaufsraum auch Gewürze, Öle, Essige, Suppengewürze oder Körnerkissen feilgeboten werden. Wobei sich gerade für diese Einkaufsmöglichkeit Michaela Frank doch noch etwas mehr Zuspruch aus der örtlichen Bevölkerung erhoffen würde. Sie erinnert letztlich nochmals an den guten Zweck des Projekts, welches unter anderem 2010 von Tasso mit der Goldenen Pfote für herausragende Leistungen im Tierschutz ausgezeichnet wurde. Und sie betont, dass die Einnahmen der Schülerfirma kids4dogs e. V., die die Pädagogin Frank auf etwa 10.000 Euro pro Jahr beziffert, komplett gespendet werden. Das Geld wird dabei gezielt hauptsächlich zur flächendeckenden medizinischen Versorgung und Kastration von Hunden und Katzen in Rumänien eingesetzt.



Selbsthilfeprojekte in Viscri

Viscrist, das vor 800 Jahren als Deutsch-Weißkirch von deutschen Siedlern, den Siebenbürger Sachsen gegründet wurde, liegt abseits der großen Straßen. Wegen seiner außergewöhnlichen Kirchenburg und des ursprünglich erhaltenen Dorfbildes wurde es 1999 in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommen. Seitdem besuchen es Touristen aus aller Welt. Natürlich bringen die Gäste Geld mit. Für die meisten Bewohner Viscris hat sich dennoch nichts geändert. Sie sind so arm wie zuvor.

Der deutsche Verein „Gemeinsam mit Viscri e.V.“ begleitet und unterstützt die jahrelange Aufbauarbeit einer Gruppe von Deutschen in Viscri. Dazu gehören im Besonderen verschiedene Projekte, mit denen seit 1996 im Ort die Beschäftigung vieler Frauen gesichert werden kann. In Viscri gibt es dazu den Partnerverein „Viscrist incepte“.

Schülerhilfe / Nur mit Bildung lässt sich Armut wirksam bekämpfen!

Einige Schülerinnen und Schüler aus Viscrist besuchen die Berufs- und Oberschulen in Rupea, Brasov, Fagara und anderen Städten. Diese Orte sind so weit entfernt von Viscrist, dass sie entweder die Woche über im Internat bleiben oder ein täglicher Transport ins nahegelegene Rupea organisiert werden muss. Einen öffentlichen Bus gibt es nicht, die Straßen sind schlecht. Internat wie Transport sind teuer, zu teuer für die meisten Familien im Dorf, die oft kaum das Nötigste zum Leben haben.

Deshalb hat der Verein „Viscrist incepte“ 2002 begonnen, Spenden für die älteren Schulkinder zu sammeln. 70 € bekommt jedes von ihnen im Monat, das sind nicht einmal die Kosten für die auswärtige Unterbringung. Für den Rest – Hefte, Bücher, Kleidung – müssen die Eltern aufkommen.



Dass nun auch Kinder aus Roma-Familien weiterführende Schulen besuchen, kam vorher so gut wie nie vor.

Frauen stricken Socken

Wenn sie nicht im Feld oder im Stall zu tun haben, sitzen die Frauen im Sommer auf den Bänken vor ihren Häusern und stricken.

Sie stricken die „echten Schafwollsocken aus Viscri“.

Heute sind 60 Frauen und Mädchen daran beteiligt, die Socken, Handschuhe, Mützen, Stirnbänder, Babydecken, auf Bestellung auch Pullover, Filzpantoffeln und -hüte anzufertigen. Engagierte Freundinnen und Freunde verkaufen seit vielen Jahren die Socken auf Märkten in Rumänien und Deutschland und verhelfen so den Frauen und Mädchen zu einem kleinen, aber dringend notwendigen Zuverdienst.

Weitere Projekte sind die **Weiterbildung** für Frauen, Fahrten mit den Kindern zum **Zahnarzt** und mit den Frauen zum **Frauenarzt**.

„Viscri începe“

2001 gründeten die Strickerinnen den Verein „Viscri începe“, was so viel heißt wie „Viscri startet“ oder „Viscri legt los“.

Unter dem Dach des Vereins wird der Vertrieb der Socken in Rumänien und im Ausland, die Arbeit der Frauen vor Ort, die Schülerhilfe und die Fahrten zu den Ärzten organisiert. Gemeinnützige Partnervereine in Deutschland sind das Institut für soziale Projekte in 79252 Stegen, www.insopro.org, Tel. (0 76 61) 6 29 92 03 – hier können Sie Socken und Filzpantoffeln bestellen – und Gemeinsam mit Viscri e.V., www.gemeinsam-mitviscri.de

Weitere Informationen:

bing@viscri.de; viscri@gmx.net

Spendenkonto: Institut für soziale Projekte e.V.

Konto 4 520 672, BLZ 680 510 04 (Sparkasse Hochschwarzwald)



Diese Projekte haben wir unterstützt

- Kastrationsprojekte mit Nina Schöllhorn, einer Tierärztin vom Tierärztee pool des Vereins Arche Noah Kreta e.V.
- Streunerhilfe e.V. (www.streunerhilfe.de)
- Tierhilfe Hoffnung e.V. (Ute Langenkamp)
- bmt - Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
- diverse deutsche Tierheime
- Erdbebenhilfe in Haiti

Mit dem Verkauf ihrer Produkte ist die Schülerfirma kids4dogs in der Lage, jährlich etwa 10.000 € für den Tierschutz zu spenden. Einen Großteil der Einnahmen erwirtschaftet sie durch die ca. 2000 Kalender, die pro Jahr von den Schülern der Schülerfirma hergestellt und verkauft werden.

Viele Bestellungen werden angenommen und anschließend von den Schülern bearbeitet.

Dazu gehören das Zusammenstellen der Waren die sichere Verpackung, das Schreiben der Rechnung und die anschließende Buchhaltung

"Niemand begeht einen größeren Fehler als jemand, der nichts tut, weil er nur wenig tun könnte."

Edmund Burke



Spenden 2012

Dank Ihres Einkaufes und Ihrer Spenden konnten wir im Januar 2013 10.000 € an den Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. zu Händen von Petra Zipp und an Tierärztepool-Förderverein Arche Noah Kreta Verein e.V. zu Händen von Thomas Busch überweisen. Der komplette Betrag wird für

Kastrationsprojekte in Rumänien verwendet. Die Kastrationen und medizinische Betreuung werden von der Tierärztin Nina Schöllhorn durchgeführt.

Die Tierheime und die Orte in denen kastriert wird, habe ich mehrmals besucht. (Tierheim Sighisoara, Tierheim Gheorgheni, kleines Tierheim in Predeal und die Gemeinde Balan).



Zusätzlich konnten wir im Laufe des Jahres, meist direkt vor Ort, gezielte Sach- und Futterspenden im Wert von 5900 € ermöglichen.

An deutsche Tierheime haben wir 1000 € gespendet.

Ein dickes DANKE an alle, die uns dabei geholfen haben.



2013 – Kastrationsprojekt in Balan

Die ehemalige Minenstadt Balan mit ihren 7000 Einwohnern bietet optimale Bedingungen um relativ schnell die Straßenhundpopulation unter Kontrolle zu bringen. Die isolierte Lage und die überschaubaren Ausmaße des Areals kommen unserer Arbeit sehr entgegen. Bereits jetzt sind schon deutliche Auswirkungen unseres letzten Einsatzes im Herbst 2012 zu verzeichnen: Die Bevölkerung bemerkt sehr erfreut, dass sich in diesem Frühjahr weit weniger Welpen auf der Straße finden als üblich. Wir freuen uns sehr, dass auf diese Weise demonstriert werden kann, wie die Problematik der Straßentiere erfolgreich ohne Tierheim gelöst werden kann. Eine weitere Zusammenarbeit ist selbstverständlich.

Ermöglicht wurde dieser Einsatz durch die Schülerfirma kids4dogs.

Nina Schöllhorn, Tierärzte-Pool





Rumänien-Reise vom 9.-12.5.2013

Unsere diesjährige Rumänienreise im Auftrag des Tierschutzes führte Michaela Frank, Heidrun Haar und mich dieses Mal im Mai 2013 nach Rodes und Viscri.

Dort erwarteten uns 3 aufregende und interessante Tage, in denen wir hautnah eine Kastrationsaktion von der deutschen

Tierärztin Nina Schöllhorn vom Tierärztee pool im Auftrag des bmt miterleben durften.

Voller Vorfreude und Spannung traten wir unsere Reise an. Nachdem wir bei traumhaftem Wetter in Sibiu gelandet waren, fuhren wir nach Sighisoara, um dort unsere Pension zu beziehen. Nach einem kurzen Besuch im Tierheim von Sighisoara, ließen wir den Abend bei Mona, der Leiterin des Tierheimes, ausklingen.

Am nächsten Morgen machten wir uns dann gespannt auf den Weg nach Rodes bzw. Viscri, um dort bei der Kastrationsaktion von Nina Schöllhorn mitzuhelfen. Die deutsche Tierärztin ist mehrmals im Jahr für einige Wochen im Auftrag des Tierärztee pools in Zusammenarbeit mit verschiedenen Tierschutzorganisationen in Rumänien unterwegs, um an verschiedenen Orten Hunde und Katzen zu kastrieren. Zu einer dieser Touren gehörte auch die Aktion in Rodes bzw. Viscri, die wir miterleben durften. Unterstützt wurde Nina Schöllhorn vor Ort von der Tierschützerin Gerhild Dootz, die sich um die Räumlichkeiten und andere organisatorische Dinge kümmerte sowie von Michael Morth, einem Mitarbeiter der Peter-Maffay-Stiftung.

Diese hat in Rodes ein Ferienhaus für traumatisierte Kinder errichtet und engagiert





sich dort sozial. Da der Mitarbeiter die Menschen im Dorf kennt und rumänisch spricht, war er für die Kommunikation zuständig. Als wir in dem kleinen und urtümlichen Dorf Roades (Radeln) ankamen, wurden wir bereits von einer großen Menschenmenge auf dem Marktplatz empfangen. Es hatte sich herumgesprochen, dass wir kommen würden und die Bewohner waren sehr neugierig. Wir waren eine richtige Attraktion, die fünf deutschen Frauen mit ihrem großen Transporter und den vielen Hundeboxen. Neben der Neugier war aber auch deutlich eine Skepsis seitens der Bewohner zu spüren.

Dementsprechend ablehnend reagierten sie, als wir sie darum baten, uns ihre Hunde für die Kastration mitzugeben. Es erforderte viel Überzeugungsarbeit, bis einige der Dorfbewohner bereit waren, ihre Tiere kastrieren zu lassen und ihnen so viel Leid zu ersparen. Der Bürgermeister des Dorfes beobachtete dabei die Diskussionen aus sicherer Entfernung aus seinem Auto heraus, anstatt als Vorbild voranzugehen und uns zu unterstützen. Doch es gelang uns auch ohne ihn, dafür mit Hilfe von Michael Morth, die Leute zu überreden und ihnen zumindest ansatzweise den Sinn unserer Aktion klarzumachen. Neben den Hunden, die uns durch die Besitzer übergeben wurden, fingen wir auch einige Straßenhunde ein, die herumstreunten. Eine nicht sehr einfache Unterfangenschaft, wie sich herausstellte. Zunächst mussten wir die Hunde mit Futter anlocken. Als sie dann nah genug da waren, hieß es schnell zugreifen und die Hunde in die Boxen verfrachten.

Nachdem die Boxen voll waren, fuhren wir die Tiere zu dem provisorisch eingerichteten Behandlungszimmer. Nun begann die eigentliche Arbeit für Nina, nämlich die Kastration. Wir hatten das Glück, die Kastrationen hautnah beobachten zu dürfen. Für uns alle eine neue und sehr interessante Erfahrung. Wir waren





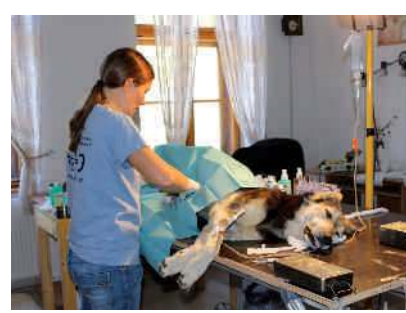
überrascht, wie sauber und schnell solch eine Kastration von statten geht. Die Handgriffe sind alle routiniert und die Arbeit läuft beinahe wie am Fließband. Während Nina kastriert, sediert ihre Assistentin bereits das nächste Tier und bereitet alles für die nächste OP vor.

Neben dem Zuschauen bei den Kastrationen, packten wir aber auch tatkräftig an. Wir halfen dabei, die Hunde aus den Boxen in das Behandlungszimmer zu tragen, säuberten die Boxen, kümmerten uns um die Hunde, die beim Aufwachen waren und übernahmen weitere Hilfstätigkeiten. Geschafft, aber mit einem guten Gefühl fuhren wir abends zurück in unsere Pension nach Sighisoara.



Am Morgen des dritten Tages machten wir uns erneut auf den Weg nach Roades, um den zweiten Kastrationstag mitzuerleben. Unsere erste Aufgabe an diesem Tag war es, die kastrierten Hunde und Katzen vom Vorabend zurück zu ihren Besitzern, bzw. an den Ort, wo wir sie eingefangen hatten, zu bringen. Dabei begleitete uns ein komisches Gefühl. Einerseits war es schön, die Tiere wieder in Freiheit zu entlassen, andererseits war es bedrückend zu wissen, dass einige der Tiere auch in Zukunft ums Überleben kämpfen müssen oder von ihren Besitzern schlecht behandelt werden. Mit diesem Gefühl mussten wir irgendwie zurecht kommen. Viel Zeit zu überlegen oder zu grübeln gab es jedoch nicht. Kaum waren die kastrierten Tiere entlassen und





die Boxen wieder frei, ging es an das Einsammeln neuer Tiere. Dieses Mal war der Vorteil, dass die Leute bereits Bescheid wussten und auch etwas Vertrauen zu uns gefasst hatten, sodass nicht mehr so viele Diskussionen nötig waren, um die Leute zu überzeugen. Einige der Jugendlichen halfen uns sogar beim Einfangen der Tiere sowie beim Tragen und Verladen der Boxen. So waren relativ schnell alle Boxen voll und Nina konnte erneut mit den Kastrationen beginnen.

Als wir am Abend schließlich die letzten Tiere wieder zurück gebracht hatten, durften wir noch eine besondere Erfahrung machen. Eine Roma-Familie, deren Hunde wir zurückbrachten, lud uns in ihr Haus ein. Dieses bestand aus drei Räumen: einer Küche, einem Wohn- und Schlafzimmer sowie einem kleinen Abstellraum. Die Familie lebt dort mit zwei Erwachsenen und fünf Kindern auf engstem Raum und nur sehr spärlich ausgestattet.



Wir waren einerseits schockiert über die Wohnverhältnisse und andererseits erfreut und überrascht über die Offenheit und Gastfreundlichkeit, denn es ist keinesfalls selbstverständlich, wildfremde Menschen zu sich ins Haus einzuladen.

Dieses Erlebnis war für beide Seiten bereichernd. Für uns war es interessant, einen Einblick in das einfache und kaum vorstellbare Leben von Roma-Familien zu bekommen und die Roma-Familie, speziell die Kinder, freuten sich über unser Interesse und die Wertschätzung, die sie sonst so selten erfahren.

Insgesamt blicken wir auf drei interessante und ereignisreiche Tage zurück. Die Bilanz der Kastrationsaktion, die vom bmt und durch Spenden der Schülerfirma finanziert wurde, ist erfreulich:



17 Hündinnen, 9 Rüden, 8 Katzen und 3 Kater wurden innerhalb der drei Tage in Viscri und Roades kastriert. Außerdem wurden einige kleinere medizinische Eingriffe durchgeführt, wie z.B. Zahnbehandlungen. Leider gab es neben diesen erfolgreichen Kastrationen immer wieder

auch Situationen, die einen traurig oder wütend stimmen, wenn man z.B. die Wunden von Misshandlungen sieht oder die Welpen einer trächtigen Hündin einschläfern muss. Dennoch bleiben auch schöne Momente in Erinnerung. So z.B. der Moment, als ein Mädchen bei unserer Ankunft auf dem Marktplatz steht und sehnsüchtig auf ihre Katze wartet oder der Moment, als eine kastrierte Hündin zurück zu ihren Welpen kommt und von ihnen freudig empfangen wird.



Bemerkenswert ist auch die Reaktion einer Bewohnerin, die selbst zwei Katzen und einen Hund kastrieren hat lassen. Obwohl sie zunächst sehr skeptisch war, bot sie an, uns im nächsten Jahr einen Raum bei sich im Haus zur Verfügung zu stellen, in dem Nina kastrieren kann. Auch andere Bewohner äußerten den Wunsch nach einer erneuten Aktion im nächsten Jahr. Daran zeigt sich, dass ganz langsam ein Umdenken bei den Menschen stattfindet.

Wir jedenfalls kehrten am Ende der drei Tage erschöpft, aber dennoch zufrieden und mit ganz vielen Impressionen im Gepäck nach Deutschland zurück. Auch wenn es nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, ist es dennoch ein schönes Gefühl zu wissen, dass wenigstens einigen Hunden geholfen werden konnte.

Melanie Nagel

Übrigens: kurz vor Druckbeginn erfuhren wir, dass Nina Schöllhorn in 8 Wochen 452 Hündinnen, 272 Rüden, 132 Katzen, und 31 Kater kastriert hat, wodurch viel Streunerelend verhindert wurde.



Mit Schülern in Rumänien – ein großes Erlebnis!

"Im Juli 2013 sind wir mit Frau Frank und Frau Hannemann nach Rumänien gereist. Wir haben Nina Schöllhorn, eine deutsche Tierärztin besucht und gesehen, für was unsere Spenden eingesetzt werden. Es kommt den Hunden zu Gute; sie werden gefüttert, medizinisch versorgt und kastriert.



Mona, eine gute Freundin von Frau Frank, hat uns mit in Romadörfer genommen. Wir haben gesehen wie schlecht es den Menschen dort geht. Die meisten sind nett, aber es gibt auch Romas die sehr kriminell sind. Sie leben in kleinen Hütten ohne festen Boden und dichtes Dach. Die Kinder haben keine Spielsachen. Wir haben in den Dörfern Hunde abgeholt, die dann von Nina Schöllhorn kastriert wurden.

In Viscri haben wir eine alte Kirchenburg angeschaut. Schässburg war eine interessante Stadt. Abends haben wir einen Markt besucht, auf dem viele Gegenstände verkauft wurden, die nur in Rumänien hergestellt werden. Frau Hannemann hat sich einen Holzstuhl gekauft. Als wir zum Flughafen gefahren sind, ist ein ganz kleiner Welpe über die Straße gerannt. Wir haben natürlich gleich gehalten, den Welpen eingesammelt und Nina sofort angerufen um ihr zu sagen, was passiert ist. Sie hat sich dann sofort ins Auto gesetzt und ist uns auf halber Strecke entgegen gekommen um den Welpen mitzunehmen.

Wir haben eine kleine Hündin mit nach Deutschland genommen. Sie heißt Doris."

(Niklas und Branda, Juli 2013)



Eindrücke meiner ersten Rumänienreise

Mit einem mulmigen Gefühl trat ich die Reise nach Rumänien an. Ich wusste nicht was auf mich zukam. Ich erwartete Leid, Elend und Hoffnungslosigkeit.

Doch als wir in Rumänien ankamen und ich mir den ersten Eindruck machen konnte, war ich positiv überrascht. Meine Erwartungen schienen fast unbegründet. Auf den Straßen war es "aufgeräumt", den Hunden schien es dort relativ gut zu gehen. Das große Land und die vielen unbebauten Flächen und Wälder sind ein Traum für jedes Hundeleben.

In den Tierheimen dagegen leben die Hunde zum Teil in viel zu kleinen Zwingern mit wenig Tageslicht. Auslauf bekommen sie nur selten. Platz für mehr und größere Zwinger wäre vorhanden, aber das Geld fehlt. Traurig!

Ich habe mit Misstrauen und Scheu der Tiere gerechnet, aber ich empfand mehr Dankbarkeit. Es ist traurig zu wissen, dass die Hunde in den Tierheimen selten ein normales Hundeleben führen können.

Wenn ich bereit bin einen Hund zu halten, möchte ich einem rumänischen Hund bei mir die Chance geben.

Sarah Gruber, Mai 2014



Auf ein neues – Rumänienreise im Mai 2014

Auch in diesem Frühjahr machten wir uns im Namen der Schülerfirma wieder auf nach Rumänien. Für 5 Tage reisten wir in das historische und sehenswerte Sighisoara (Schäßburg) im Herzen Siebenbürgens. Für mich war es inzwischen die vierte Rumänienreise, bei der ich wieder viele bewegende Momente erleben und neue Erfahrungen sammeln durfte.

So war es beispielsweise ein großartiges Gefühl, die Freude der Hunde zu spüren, als ich mit ihnen auf den umliegenden Wiesen Gassi ging und sie ihre kleinen Zwinger wenigstens für ein paar Minuten verlassen konnten. Diese Gelegenheit bekommen sie leider nicht allzu oft, da trotz großem Engagement seitens der dortigen Tierschützer (namentlich Mona) einfach die Zeit und das Personal dafür fehlt. Deshalb schienen die Hunde sehr dankbar für diese kleine Abwechslung.

Auch das Herumtoben mit den Welpen war ein Vergnügen. Es ist schön zu sehen, wie unbeschwert sie spielen können, ohne den vielfältigen Gefahren im Alltag eines rumänischen Straßenhundes ausgesetzt zu sein. Gleichzeitig geht mir immer wieder die Frage durch den Kopf:

Welche Zukunft haben all diese schönen, süßen und menschenbezogenen Hunde, die man gerne alle einpacken und mit nachhause nehmen würde? In Rumänien finden sich leider viel zu wenig tierliebende Menschen, die bereit sind, die Hunde artgerecht zu halten und gut zu behandeln. Die Vermittlungschancen im eigenen Land sind gering.



Bleibt also nur die Hoffnung auf ein Leben im Ausland bzw. in Deutschland. Doch auch diese Möglichkeit ist durch die vielen organisatorischen und bürokratischen Hürden erschwert. Diese Tatsache beschäftigt mich jetzt, nach meiner Rückkehr, immer noch und macht mich oft traurig. Aber sie ist gleichzeitig auch eine Motivation für mich, weiterzumachen und mich zu engagieren, um wenigstens einigen der Hunde helfen und ein schönes Leben ermöglichen zu können. Und es wird mir dabei erneut bewusst, wie wichtig eine flächendeckende Kastration ist, damit es gar nicht so weit kommt und man den Hunden diese Problematik erspart.

Neben dem Tierschutz stand bei dieser Reise auch die Roma-Bevölkerung im Mittelpunkt. Doch wie kam es dazu? Bereits bei meiner letzten Reise im Mai 2013 erhielt ich erste Einblicke in deren Leben. Auch Frau Frank besuchte im Sommer letzten Jahres verschiedene Romadörfer, um dort Hunde zum Kastrieren abzuholen. Bei diesen Aktionen fotografierte sie die Bewohner. Um ihnen eine Freude zu bereiten, kam sie auf die Idee, Papierabzüge davon zu machen und diese den Familien zu schenken. So verschlug es uns bei dieser Reise erneut in die Roma-Dörfer, was zu einem wahrhaftigen Erlebnis für mich wurde. Als wir dort mit unserem Mietauto ankamen (Anmerkung: Autos sind in den Dörfern eine Seltenheit, die Roma fahren wenn überhaupt mit Kutschen), dauerte es nicht lange, bis die Dorfbewohner auf uns aufmerksam wurden und sich um uns scharten. Mir kam das Bild eines Entwicklungshelfers in Afrika in den Kopf, auch wenn ich das noch nie miterlebt habe. Doch so könnte ich es mir vorstellen und so fühlte es sich auch irgendwie für mich an. Die Fotos waren natürlich die Attraktion und Anziehungspunkt! Die Menschen haben kein Geld, sich teure Kameras oder einen Fotografen zu leisten. Dementsprechend wertvoll sind für sie Fotos von sich und ihrer Familie. Man konnte richtig das Strahlen in ihren Gesichtern erkennen und kaum hielten sie ihre Abzüge in der Hand, posierten sie schon wieder vor der Kamera von Frau Frank. Eine ältere Frau ging sich sogar extra noch umziehen für das Foto.



Von Minute zu Minute wurde der Menschenpulk um uns immer größer. Die Menschen kamen uns sehr nahe, manche würden es vielleicht als aufdringlich bezeichnen, und man durfte keine Berührungsgängste haben, doch die Situation war nie bedrohlich oder unangenehm.

Natürlich waren wir vorsichtig. So blieb immer jemand im verschlossenen Auto und wir ließen dort auch unsere Wertgegenstände zurück, wenn wir ausstiegen. Sicher ist sicher und man muss ja auch nichts herausfordern. Doch die Menschen waren keinesfalls gewalttätig oder ähnliches. Im Gegenteil, sie waren sehr offen und freundlich und freuten sich über die Aufmerksamkeit und unsere Mitbringsel (übrigens fragte uns niemand nach Geld). Neben den Fotos haben wir für die Kinder auch Holzfarbstifte mitgebracht, die sie mir vor Freude fast aus der Hand rissen. Bei uns hat wahrscheinlich fast jedes Kind Farbstifte zuhause, doch für die Roma-Kinder ist das keine Selbstverständlichkeit.

Viele von ihnen gehen ja nicht mal zur Schule. Da die Stifte so gut ankamen, haben wir uns vorgenommen, das bei unserem nächsten Rumänienaufenthalt zu wiederholen und um Hefte bzw. kleine Papierblöcke zu erweitern. Auch das Verschenken von Hundefutter war ein richtiges Vergnügen für die Kinder. Sie verteilten es entweder an ihre eigenen Hunde oder an die Straßenhunde, die um uns herum standen und lagen. Kaum hatten sie ihre vollen Hände geleert, standen sie schon wieder in Scharen vor mir und wollten die nächste Ladung. Schön, mit welchen einfachen Dingen man diese Menschen glücklich machen kann!!!

Doch das erfreuliche Gefühl, das die Begeisterung der Menschen bei mir erzeugte, wurde getrübt durch die ärmlichen Lebensverhältnisse, die mich gleichermaßen schockierten, als auch betroffen machten. Die Menschen leben teils zu sechst oder zu acht in kleinen Hütten, zusammen geschustert aus Holzresten, teils ohne fließendes Wasser.



Überall liegt Müll und die Kinder laufen mit kaputten und schmutzigen Kleidern umher. Ein befremdliches und ungewohntes Bild für uns mittelstandsorientierte Deutsche. Ich kann mir nur schwer vorstellen, wie man so leben kann. Aber die Menschen dort scheinen sich damit arrangiert zu haben. Letztlich bleibt ihnen ja auch gar nichts anderes übrig, oder doch?

Ich bin zwiespalten, auch nach dem Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Tierschutzorganisation (eine Lehrerin, die sehr gut deutsch spricht). Sie erzählt, dass jedes Roma-Kind Anspruch auf einen Schulplatz und damit die Möglichkeit auf ein besseres Leben hat. Auch sonst werden die Roma vom Staat unterstützt (medizinische Versorgung etc.). D.h. sie könnten ihre Lebensverhältnisse ändern, wollen es aber nicht?! Ich weiß es nicht und möchte auch nicht darüber urteilen.

Was meine persönlichen Erfahrungen vor Ort betrifft, kann ich nur sagen, dass ich die Menschen als sehr freundlich und dankbar erlebt habe, auch wenn ich mit ihrem Umgang mit den Tieren in vielen Fällen nicht zufrieden bzw. einverstanden bin. Es erfordert noch viel Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, damit sich ganz langsam ein Umdenken bei den Menschen einstellt. Das gilt nicht nur für die Roma, sondern auch für den Rest der rumänischen Bevölkerung.

So gelingt es hoffentlich irgendwann einmal, dass in Rumänien Mensch und Tier ein friedliches Leben miteinander oder zumindest nebeneinander führen können. Das würde ich mir wünschen!

Melanie Nagel im Juni 2014



Besuch bei Gheorghe Lascu, dem "Ziegelmann" im Mai 2014

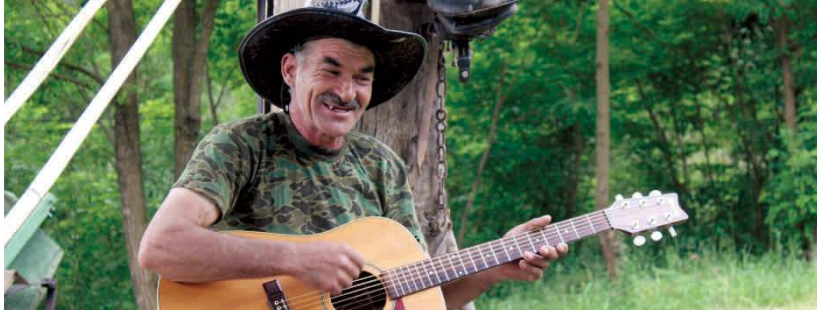
Bei einer Fahrt mit einem typisch rumänischen Pferdefuhrwerk rund um Viscri kamen wir an einem Wohnhaus mit einer kleinen Ziegelei vorbei. Sofort fiel mir eine sehr desolante Gitarre an der Hauswand auf, die uns später vom Hausherrn stolz präsentiert wurde.

Am selben Abend erhielt ich von einer ortsansässigen Deutschrumänin folgende Informationen:

Also, unser Ziegelmann heißt Gheorghe Lascu ist 51 Jahre alt und formt und brennt nun seit 7 Jahren Mauern und Dachziegel per Hand, in einer Ziegelei die von der Mihai Eminescu Stiftung aufgebaut wurde. Er hat drei Kinder und inzwischen auch schon 4 Enkelkinder. Er hat dort ein kleines Häuschen, einen Stall für die Tiere, keinen Strom, kein fließendes Wasser. Das Wasser holt er sich in großen Behältern aus dem Dorf, auch das Wasser für das Mischen des Lehms für die Ziegel. Im Winter wenn er keine Ziegel herstellen kann, brennt er große Kalksteinbrocken und kann somit auch im Winter etwas Geld verdienen.

Er ist sehr fleißig, wohnt mit seiner Familie in ganz einfachen Verhältnissen und träumt davon mal eine richtige Gitarre zu besitzen, die mehr als nur zwei Saiten hat :-)

Kurze Zeit später fand in Schorndorf eine große Veranstaltung für Gitarristen statt. Ich legte dort Informationsmaterial aus, mit der Bitte, eine Gitarre oder Geld dafür zu spenden. Leider fühlte sich bei dieser Veranstaltung zunächst niemand angesprochen! Darüber war ich sehr enttäuscht. Was sind wir nur für eine satte Wohlstandsgesellschaft, die so wenig Fähigkeit zur Empathie aber so viel Fähigkeit zum Wegschauen aufbringt.



In meinem Frust fiel mir das Europa-Wahlplakat der NPD "Lieber Geld für die Oma, statt für Sinti und Roma" ein, das mir einige Wochen zuvor mit großem Entsetzen in Schorndorf aufgefallen war - wie kalt-herzig und ignorant. Die Ärmsten der Armen mitten unter uns in der EU müssen jetzt für schlechte Wahlpropaganda herhalten.

Haben manche inzwischen wirklich alle Werte verloren?

Daraufhin kauften wir eine Gitarre bei der Firma Thomann. Eine Woche nach den Gitarrentagen erhielt ich unverhofft einen Telefonanruf, der mich wieder hoffen ließ. Ein Teilnehmer der Gitarrentage wollte unserem Ziegelmann seine Westerngitarre schenken. So sind wir im Juni 2014 mit zwei Gitarren nach Rumänien gereist, um Gheorghe Lascu seinen größten Wunsch zu erfüllen.

Die zweite Gitarre kam nach Schässburg an eine Schule und wird hoffentlich vielen rumänischen Kindern den Spaß am Musizieren bereiten.



Rumänien 2013 – Einstieg in eine ganz andere Problematik

Im Mai und Juli 2013 besuchte ich Nina Schöllhorn, eine deutsche Tierärztin vom Tierärztee pool, in Roades, Viscri und Sighisoara bei einer ihrer Kastrationsaktionen. Als Fahrer und Helfer beim Einfangen der Tiere kamen wir in mehrere Romadörfer. Da die Menschen im Vorfeld über das Kastrationsprojekt informiert waren, brachten sie ihre Hunde teilweise zu unserem Auto. Freilaufende Tiere lockten wir mit Futter an, fingen sie ein und setzten sie in eine Hundebox im Auto. Teilweise waren die Tiere in einem erbärmlichen Zustand: Abgemagert, übersät mit Flöhen, verfilzt, krank, mit zum Teil zu engen eingewachsenen Halsbändern oder Ketten

In einem ähnlich entsetzlichen Zustand waren allerdings auch viele Menschen, vor allem die Kinder. Ihre Wohnverhältnisse sind oft menschenunwürdig! In aller Regel hatten wir sehr freundliche Begegnungen. Mit der Kamera, einem einladenden Lächeln und der behutsamen Anfrage, ob Fotografieren erwünscht sei, nahm ich bei jedem Aussteigen Kontakt auf. Sofort versammelten sich die Kinder vor der Linse und amüsierten sich beim Betrachten des Fotos auf dem Kamera-Display. Kurz darauf kamen die Mütter und ließen sich gerne für ein Familienfoto ablichten. Auch sie betrachteten neugierig die Fotos auf dem Bildschirmchen. Auch zwei Tzigani-Papas trauten sich nach anfänglichem misstrauischem Zögern vor die Linse. Bei einem weiteren Besuch in Mai 2014 erhielten diese Familien Abzüge der Fotos.

Es ist für mich unbegreiflich, dass in einem EU-Land Menschen in solch bitterer Armut leben müssen. Seit ich wieder zu Hause bin, studiere ich Literatur und Informationen zu dieser Thematik. Welche Rolle spielt die Bildung? Ist sie der Schlüssel zu einem besseren Leben? Oder ist der Gebildete eher der, der nicht das "große Geschäft" macht? Vielleicht ist es ja der Gerissene, der keine Regeln einhält. Warum bekommen



Romas keine Arbeit? Weil sie alle faul sind, oder vielleicht weil sie bei der Vergabe der Arbeitsplätze gar nicht in Betracht kommen? Ist es für eine Gesellschaft nicht geschickt, wenn man für jede Misere schnell einen Sündenbock vorweisen kann. Natürlich unterscheiden sich die Romas im Verhalten und ihrer Lebensweise von den "Gadsche" (Nicht-Roma). Spott über die Arbeitsweise und den soliden Lebenswandel der fleißigen Bauern ertönt aus den ärmlichen Romahütten am Rande der Dörfer. Die Lebenseinstellung der Gadsche und der Gypsies könnte nicht unterschiedlicher sein.

Noch vor nicht allzu langer Zeit waren die Romas in Rumänien Sklaven ohne Rechte. Auch als es noch viele "nomadisierende Zeltzigeuner" gab, herrschte größtes Misstrauen. Fakt ist, dass die Armut dieser Menschen so groß ist, dass mit einem leeren Bauch Werte zweitrangig sind. Zum planvollen Leben gehört eine gewisse wenigstens relativ sichere Grundversorgung.

Seit die freie Marktwirtschaft den Sozialismus abgelöst hat, haben die Romas kaum noch Chancen, durch ihre traditionellen Berufe Geld zu verdienen. Billigwaren aus China machten auch in Rumänien manches solide Handwerk unnötig. Besenbinder, Korbmacher, Kupferschmiede, Pilzsammler, Holzschnitzer oder Pferdehändler werden nicht mehr benötigt. "Verhängnisvoll jedoch ist, dass viele keine Alternative zur staatlichen Alimentierung sehen, in Apathie erstarren und ihren Opferstatus verfestigen." (Quelle: Bauerdick; Zigeuner)

Die meisten von uns kennen die bettelnden Romas und die "Romadamen" auf den Straßen unserer Großstädte. Wie kann es möglich sein, dass Menschen eine derartige Laufbahn einschlagen? Freiwillig oder dazu gezwungen?



Keine Form von Armut kann rechtfertigen, dass Eltern ihre Kinder verstümmeln, verkaufen, zur Prostitution oder zum Betteln zwingen. Es ist ein so vielschichtiges Problem, dessen Bewältigung unmöglich erscheint. Wie kann diese menschenunwürdige Armut gelindert werden? Wie verändert man skrupelloses Verhalten mancher Tziganis? Die Möglichkeit einer langfristigen positiven Veränderung müsste eigentlich bei den Kindern ansetzen.

N.Mappes-Niediek schreibt in seinem Buch *Arme Roma, Böse Zigeuner*: "Zur Arbeit muss man erzogen werden, und Arbeit selbst erzieht einen dann weiter. Regelmäßig arbeiten, Frustration überwinden, das ist der Weg aus der Armutsfalle. Nur am Anfang braucht man einen kräftigen Schubs". Und was, wenn es keine Arbeit für die Romas gibt. Nach der Revolution fiel die Hälfte der Arbeitsplätze weg. Nachvollziehbar, dass die Menschen ohne Ausbildung sofort aus dem System fielen. In der darauf folgenden Marktwirtschaft konnten sie nie wieder Fuß fassen und endeten in der beschriebenen Lethargie. In diesem Zusammenhang wurden aus Opfern in vielen Fällen Täter. Und wieder steht die Frage nach der Möglichkeit einer dauerhaften Veränderung dieser Situation.

Mappes-Niediek schreibt:

"Wenn etwas besser werden soll, müssen wir die Probleme zunächst bei ihrem richtigen Namen genannt werden. Sie heißen Armut, Arbeitslosigkeit, Bildungsmisere oder unterfinanziertes Gesundheitswesen."

Ich glaube, dass diese Problematik und somit die Armut dieser Menschen nicht mit einem allgemeingültigen Punktecatalog verändert werden kann, schon gar nicht von Menschen, die nie vor Ort waren. Man muss vielleicht an ganz konkreten Orten, in bestimmten Familien durch kleine Gesten kleine Lichtblicke in einem aussichtslosen Leben erzeugen. Durch Zuwendung kann vielleicht das verlorengegangene Selbstwertgefühl der Menschen verändert werden und ein Dialog kann



entstehen. Wenn durch dieses aufeinander Zugehen beispielweise der regelmäßige Schulbesuch der Kinder ermöglicht würde, wäre schon sehr viel für eine bessere Zukunft der Romakinder getan. Die angenommene Lethargie, die zukunftsorientiertes Handeln verhindert, müsste durchbrochen werden.

Wir, die Schülerfirma kids4dogs werden bei unseren nächsten Besuchen in den Romadörfern mit winzig kleinen Gesten der Zuwendung und Wertschätzung beginnen. Wir werden Fotoabzüge an die abgelichteten Romas verteilen. Dicke Ketten an den Halsen der Hunde sollen durch leichte Halsbänder ersetzt werden. Den Vorschlag von Nina Schöllhorn, die Hunde mit Flohmittel und einer Wurmkur zu behandeln, werden wir versuchen umzusetzen. Da auch Menschen von Würmern befallen sein können, werden sie davon profitieren.



Malstifte, Hefte, Drogerieartikel und kleine Portionen Hundefutter werden bei jedem Besuch in einem Romadorf dabei sein. Ein ganz kleiner Anfang!!!!

Aber auch mit der Kastration des ersten Hundes wurde ohne großes Aufsehen begonnen.



Dieser Welpe wird von seiner Kette befreit und erhält ein neues Halsband.



"Armut ist die schlimmste Form von Gewalt"

(Mahatma Gandhi)

Mona begleitete uns bei diesem Besuch in ein weiteres Romadorf in Albesti. Das was ich dort gesehen und erlebt habe, machte mich einfach nur sprachlos und ich möchte die Fotos kommentarlos zeigen.



Ich weiß, dass es noch Steigerungen der Armut gibt. R. Bauerdick beschreibt dies in seinem Buch das Leben der Müllmensen in Oradea.

Literatur:

Rolf Bauerdick: Zigeuner Begegnungen mit einem ungeliebten Volk

Robert Mappes-Niediek: Arme Roma, Böse Zigeuner

Michael Jürgs: Sklavenmarkt Europa,

Isabel Fonseca: Begrabt mich aufrecht

Karl-Markus Gauß: Die Hundeesser von Svinia

Roger Repplinger: Leg dich, Zigeuner

Robert Domes: Nebel im August



Straßenhunde in Rumänien oder was ist ein Hundeleben wirklich wert?

Bürger und Bürgermeister wollen sie weghaben, Hundefänger holen sie weg, wollen sie aber nicht wirklich weghaben. Geschäfte machen mit ihnen kann man nämlich nur, wenn sie existieren.

Tierschutzvereine stören das Geschäft, deshalb legt man ihnen Steine in den Weg. Man nimmt ihnen Betreuungsverträge für städtische Tierheime weg, hält sie mit Versprechungen hin, zündet Ställe an, schneidet Zwinger auf, erschießt oder vergiftet die Hunde, erschwert die Ausfuhr nach Deutschland (zur Zeit in vielen Gegenden die einzige Überlebenschance für einen Hund) mit windigen nicht EU-konformen Auflagen, die den Behörden viel Geld bringen und nichts nützen, will riesige Lager errichten, die Tiere aber nicht füttern und nicht tierärztlich versorgen.

In Rumänien ist nur ein toter Hund ein guter Hund!

Allerdings gibt es viele Bürger, die "ihre Hunde" behalten wollen, sie pflegen und versorgen. Ceausescus Erben gehen mit Polizeigewalt, verummten Schergen und aggressiven Helfern gegen sie vor. Wenn man Glück hat, kann man seinen eigenen Hund, wenn er denn diese Einfangaktion überlebt hat, wieder gegen viel Geld auslösen – das ist modernes Raubrittertum.

Das nationale Gesetz, das endlich verpflichtende Kastrationen und Mikrochipkennzeichnung bringen soll, wird ewig nicht auf den Weg gebracht, weil interessierte Kreise versuchen, die Legalisierung der Tötungen immer wieder einzubringen – Euthanasie sofort, nach 7 oder 14 Tagen.

Diese "Hundefängermafia" organisiert sich mit als Tierheimen getarnten Hundebeseitigungsanlagen, sei es nun der Chefhundefänger von Brasov Flavius Barbulescu, der einen Pseudo-Tierschutzverein gegründet hat



und sein Zentrallager direkt neben die Tierkörperverwertungsanlage in Codlea umsiedeln will, die Anlage der Tierärztin Dr. Herescu, Vorsitzende der Tierärztekammer im Kreis Prahova, die "nur kranke Hunde" einfängt und daher gleich den Persilschein für Euthanasie hat oder die Firma mit dem verniedlichenden Namen "Puppyvet", die von Constanta aus im Umkreis von 400 Kilometern Hunde in Transportern einsammelt, angebliche Vermittlungen vorgaukelt und die Hunde doch nur sofort umbringt.

Das Deutsche Fernsehen hat kürzlich darüber berichtet. Diese drei Großen schicken ihre Häscher durch das Land, um ständig für Nachschub zu sorgen.



Ob vielleicht ein Hund einen Besitzer hat, interessiert nicht, nur die Menge bringt Geld, damit man als Betreiber dieser Anlagen die im Haushaltsplan der Kommunen für die "Versorgung" der Hunde bereitgestellten Mittel beantragen kann. Mit einem "Komplett-Programm nach EU-Standard" macht man Werbung in anderen Städten und Gemeinden für die reibungslose Beseitigung des Streunerproblems.

Mikrochipkennzeichnungsaktionen sind unbeliebt, weil man nicht mehr so leicht die Hunde von einer Stadt in die andere verschieben kann. Hundetourismus nennt man das: In einer Stadt fängt man und kassiert, in der anderen Stadt lässt man einen Teil wieder laufen und kassiert ein zweites Mal für das erneute Einfangen der armen Kreaturen. So tauchen oft in Städten, wo man glaubte, das Problem der Hunde im Griff zu haben, verunsicherte Hunderudel spontan neu auf, um die Daseinsberechtigung der Hundefänger zu beweisen.

Die Tierschutzvereine sind gefühlt ein Störfaktor, weil man nicht in Ruhe dem Geschäft Hundemord nachgehen und richtig verdienen kann. Man



hat den Eindruck, dass Rumänien sein Streunerhundproblem hinter hohen Mauern in Hochsicherheitstrakten ohne Öffentlichkeit und störende Tierfreunde lösen will. Filz und Korruption lassen grüßen. Wenn ein Bürgermeister human handeln will, ändert er merkwürdigerweise kurzfristig mit fadenscheinigen Argumenten sein gutes Konzept, so geschehen dieser Tage in Predeal.

Tierfreunde, lasst uns gemeinsam aufstehen gegen dieses Grauen und Rumänien als Mitglied der EU sagen, so geht es nicht – Subventionen kassieren an jeder Ecke und handeln wie im Mittelalter. Rumäniens Hunde brauchen uns, unsere Kastrationskampagnen verhindern Leid und die Hunde, die in ein besseres Leben ausreisen dürfen nach Deutschland, zeigen der Welt, dass sie es wert sind, nicht umgebracht zu werden. Und es gibt sie auch in Rumänien: Bürgermeister, die die Zeichen der Zeit erkannt haben und mit uns den humanen Weg zur Lösung des Streunerhundproblems durch Kastrationsaktionen gehen.



Liebe Tierfreunde, die rumänischen Hunde und die rumänischen Tierfreunde brauchen unsere Hilfe. Laßt unsere Stimme dort noch lauter werden und helft uns, weiter helfen!

Petra Zipp (Mai 2013)



Warum das Hundeproblem in Rumänien kein Ende haben wird

Es ist nun über ein Jahr her, dass ich mir Gedanken gemacht habe, was ein rumänischer Strassenhund eigentlich wert ist. Schon damals war mir bewusst, dass massive finanzielle Interessen hinter dem Streunerhundproblem stehen, sonst wäre es längst gelöst.

Die Ereignisse haben sich inzwischen überschlagen. Der bedauerliche Tod eines kleinen Kindes wurde benutzt, die Hatz auf alle Hunde zu eröffnen und mit brutalster Grausamkeit gegen sie vorzugehen. Alles war bereits geplant, Firmen in Vertrag genommen etc. – so startete kurzfristig der Feldzug. Keiner machte sich zu diesem Zeitpunkt Gedanken, wie der ganze Hundefängerapparat so schnell startbereit sein konnte. Ich erinnere mich an die Äußerung eines Hundefängers Wochen davor, dass man im Herbst wieder einfangen würde.

Da brauchte man nur einen Anlass, abhängige Medien, die bei der Verhetzung der blutrünstigen Bestien sofort einstiegen und los ging es. Interessanterweise wurden dadurch die zeitgleich stattfindenden Proteste gegen den Goldabbau in Rosia Montana in den Hintergrund gedrängt.

Doch die Volksmeinung in Rumänien ist geteilt, ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung lebt mit den Hunden seit Jahren in Frieden, aber sie haben nichts zu sagen, sie werden noch verprügelt, wenn sie ihre Hunde beschützen wollen. Man nimmt nämlich mal rasch den Besitzern ihre netten Hunde weg, Hund ist Hund und jeder Kopf bringt Geld.

Und dies passiert in einem Mitgliedsland der EU.

Hier geht es nicht um den Schutz der Bevölkerung vor den Hunden, sondern nur um lukrative Fangprämien und immense Summen für die Verwahrung der Hunde in sog. Tierheimen. Hier wird wieder verdient.



Das für die Hunde vorgesehene Geld wird in die eigene Tasche gesteckt. Verhungern und verdursten spart schließlich noch das Einschlafen. Zudem hat man noch das intelligente System der Fernadoptionen erfunden. Hier können dann die tierlieben Ausländer noch abgezockt werden, denn nur wenn diese für das Futter bezahlen, werden die Hunde gefüttert und am Leben gelassen. Nur muss man sie auch schnell für die Adoption fertig machen und rausholen, sonst ist dieses Leben kein Leben wert.

Wie kommen wir eigentlich dazu, einem rumänischen Staat Geld für die Versorgung seiner Hunde zu geben, obwohl es Millionenbudgets dafür gibt? Wo geht dieses Geld hin? Diese Frage brauche ich wohl nicht zu beantworten! In diesem Geschäft kann das System gut verdienen – vom einfangen bis zum entsorgen als Sondermüll, da hat kein Fremder Einblick. Die EU finanziert ja Straßen, Sportanlagen, Mülldeponien etc. in Rumänien und dann hat man kommunale Gelder frei für die Entsorgung der Streunerhunde durch eine in meinen Augen existierende "Hundefängermafia".

Die Lösung des Streunerhundproblemes kennt man längst und ist in der EU anerkannt – Catch, castrate and release.

Bevor so etwas allerdings dauerhaft in Rumänien zum Ziel führen könnte, muss man erst die Hundefängermafia zerschlagen, in der meines Erachtens allerhöchste Kreise verstrickt sind und bestens am Leid der Hunde verdienen. Na klar, man muss das Problem am Leben halten, so viel Geld kann man an anderer Stelle kaum verdienen. Flavius Barbulescu, der durch das Töten von über 30.000 Hunden in Brasov Stupin bekannt wurde, hat mir einmal erzählt, dass er auf keinen Fall alle Hunde einfangen würde, er würde sich ja sein Geschäft verderben. Er wolle mit diesem Job in Rente gehen – und der Mann ist Anfang 40.



Ich kann nur an Rumänien appellieren: Ihr seid Mitgliedsland der EU, kein Wildwestland, respektiert endlich Gesetze, Humanität und eure Bürger, deren Rechte ihr derzeit mit Füßen tretet. Die EU wird Zuständigkeit zeigen müssen, weil Rumänien nicht nur Hunde quält, sondern auch seine Bürger drangsaliert wie zu Ceausescus Zeiten.

Das ist das wahre Rumänien derzeit. Kein Amtsveterinär oder Politiker setzt sich für die Einhaltung der geltenden Gesetze ein. Korruption und Geldscheffeln mit wehrlosen Geschöpfen das ist der Alltag und die Wahrheit in Rumänien. Grüne Punkte auf der Landkarte geben Hoffnung, aber es sind noch viel zu wenige. Solange die Kopfprämien nicht abgeschafft werden, herrscht Terror auf den Straßen.

Tierschützer in Rumänien – haltet zusammen und bildet ein Netzwerk. Gemeinsam gegen das Grauen! Es muss eine Tierschutzstruktur entstehen, denn auch kastrierte Hunde werden auf der Straße in Rumänien meines Erachtens nie wieder eine Chance haben.



Wir benötigen flächendeckend Tierschutzheime und Schließung aller städtischen Tötungsanlagen oder Übergabe derselben an den Tierschutz. Das muss unser Ziel sein.

Petra Zipp
zuständig bei Tasso e.V.

für den Auslandstierschutz
und seit 2005 im Tierschutz in Rumänien aktiv



Baini – ein Opfer aus Bals

Im April 2014 führte der Tierärztee pool in Zusammenarbeit mit Tasso eine großangelegte Kastrationsaktion in Slatina (Südrumänien) durch. Am Karfreitag erreichte mich folgende traurige Nachricht von Nina Schöllhorn und ihrem Team:

"Heute wurde uns eine Straßenhündin aus der Nachbarstadt Bals gebracht, die vor längerer Zeit dort von uns kastriert wurde. Aktuell werden dort die Hunde, wie fast im ganzen Land, verfolgt. Baini, so haben wir sie getauft, flüchtete sich während eines schlimmen Unwetters in einen Hauseingang. Dort wurde sie von einem Hausbewohner brutal attackiert. Immer wieder schlug dieser auf ihren Kopf ein, bis die kleine, freundliche Hündin zusammenbrach. Eine tierfreundliche Anwohnerin brachte sie in Sicherheit. Mit Tränen in den Augen bat sie uns um Hilfe.

Das einzige, was dieser Hund getan hat, ist Zuflucht zu suchen, da sie Angst vor dem Gewitter hatte!

Baini hat eine Hirnblutung erlitten und ist momentan blind. Wir werden alles für sie tun, was in unserer Macht steht. Und wir prüfen, ob wir rechtliche Schritte gegen den Tierquäler einleiten können."

Einige Tage später gab es weitere Neuigkeiten von Baini:

"Bainis Zustand hat sich in den letzten Tagen glücklicherweise stabilisiert. Sie ist zwar leider immer noch blind, aber wir geben die Hoffnung nicht auf. Baini ist aufmerksam, sucht unsere Nähe und hat sich gut in die Gruppe unserer anderen Patienten integriert. Sie macht einen sehr zufriedenen Eindruck. Sie schläft ganz entspannt, vermutlich zum ersten Mal seit sehr langer Zeit. Sie scheint zu spüren, dass sie in Sicherheit ist.



Wenn man beobachtet, wie freundlich sich Baini uns Menschen gegenüber verhält, wie sehr sie Streicheleinheiten und Zuwendung genießt, dann ist es umso beschämender, was ihr angetan wurde."

Bei unserem Rumänienaufenthalt im Mai durften wir Baini dann selbst kennenlernen und waren freudig überrascht, dass sie ihr Augenlicht zurückgewonnen hat. Trotz ihrer Erlebnisse war sie sehr zutraulich, kam auf uns zu und ließ sich von uns streicheln. Wirklich erstaunlich und bemerkenswert, dass sie das Vertrauen in die Menschen nicht verloren hat!

Inzwischen durfte Baini mit nach Deutschland reisen und sich auf ein schönes, neues Zuhause freuen :-)



Meine erste Reise

Es gibt scheinbar eine Tradition, wenn man zum ersten Mal mit Michaela Frank eine Rumänienreise macht: "Du schreibst einen Bericht"... oh Gott, ich fiel (aber nur innerlich) aus allen Wolken. Ich und einen Reisebericht schreiben ... meine Güte, kann ich nicht ... okay, ich machs!

So, die erste Frage, die ich und auch andere mir stellten: Wieso Rumänien? Tierschutz, ach so, willst du dir das wirklich antun? Diese schrecklichen Bilder, die man immer wieder zu sehen bekommt, diese Berichte. Ja, ich wollte dieses Land, so wie es ist, oder wie es zumindest scheint zu sein, sehen.

Also flogen wir los. Wir sind: Michaela, Melanie, Michaelas ehemalige Referendarin, alter Rumänienhase und ich, Neuling. Nach einem ruhigen Flug Ankunft in Sibiu. Mietauto abholen und weiter nach Pitesti. Es war mein Wunsch, ich wollte unbedingt die Smeura, das größte Tierheim der Welt besuchen. Ich bin seit Jahren im Tierschutz tätig und seit einem Jahr schwerpunktmäßig in Rumänien, vor allem für die Smeura. Ich konnte mir das nicht wirklich vorstellen, 4800 Hunde in einem Tierheim, wie soll das gehen?

Als erstes einkaufen. Wasser für uns und Futtersäcke für die Streuner. Streuner? Ich sah keine ... und im Kopf formte sich eine unangenehme Frage: Im Fernsehen und auf Fotos sieht man in den Straßen Streuner, bestenfalls ignoriert, meistens aber gejagt, verletzt, umgebracht ... wo sind sie?

Ja, es gibt sie. Nicht in den Städten oder nur ganz, ganz wenige, man braucht nur rausfahren, egal ob aus Sibiu, Pitesti oder Valcea. Sie leben in den Wäldern, auf Waldparkplätzen und Lichtungen. Es sind lebenswerte Geschöpfe, scheu, durch die schlechten Erfahrungen, die sie mit der Gattung Mensch gemacht haben. Aber auch freundlich und zutrau-



lich, wenn die Erfahrung gut war. Auch solche haben wir erlebt. Und alle hatten Hunger! Meine Hauptaufgabe bestand darin, sobald Michaela bremste, von hinten rauszuspringen und Futter zu schütten. Man, was haben wir Futter verbraucht ... ihr könnt euch vorstellen, bei 800 km, die wir in den ein paar Tagen gefahren sind. Aber wir wurden nicht überall mit unserem Futter gern gesehen, es gab in den diversen Dörfern Bewohner, die weiß Gott, böse reagiert haben. Den Rest könnt ihr euch denken.

Aber zurück zur Smeura. Wir wohnten in Pitesti in einer netten, hundefreundlichen Pension. Von da ging es los. Freitag, Tag 1. Die Smeura liegt außerhalb von Pitesti, im Wald. Als erstes mussten wir an dem öffentlichen "Shelter" von Bürgermeister Pendiuc vorbei, natürlich von EU-Geldern, also unseren (ich habe nicht zugestimmt ...) gebaut. Bauweise? Lassen wir das ... zum Glück waren nur vereinzelt Hunde drin und es darf, laut neuestem Gerichtsbeschluss, das die Organisation "Vier Pfoten" erreicht hat, nicht getötet werden. Aber man ist da sehr erfinderisch ...!

Die Smeura ... ich wusste, dass dort so viele Hunde beherbergt werden, eigentlich zu viele, aber die Menge live zu erleben, war für mich ein Schock.

Während Michaela und Melanie Fotos für Kalender machten, ging ich durch die, wie mir schien unendlichen Reihen an Zwingern vorbei, in denen Hunde aller Größen und Farben waren und nur eins wollten, Aufmerksamkeit und ein wenig Zuwendung. Ich streckte, so gut ich konnte und in so viele Zwinger ich nur konnte, meine Hände hinein. Ich wurde beschnuppert, abgeschleckt, Hundeköpfe pressten sich in meine Handflächen um wenigstens einen kurzen Moment gestreichelt zu werden. Mit tränenblinden Augen ging ich, nachdem mir sehr nette Hundepflegerinnen es erlaubt haben, in sehr viele Zwinger hinein. Und immer das Gleiche ... Betteln nach Liebe und Zuwendung. Die Mitarbeiter tun dort ihr möglichstes, ich weiß, die Hunde sind versorgt,



sie haben Futter, Wasser, ein Dach über dem Kopf, dürfen leben, aber soll das schon alles sein? Ja, ich weiß, Michaela und Meli sagten mir, ich solle die Gesamtsituation im Land berücksichtigen, ja, das tue ich, aber diese bettelnden, hoffnungsvollen Augen: Darf ich raus? Das bricht einem das Herz ... Wie dieser ältere Schäferhund, der nicht mehr an den Zaun geht, weil er weiß, dass die Jüngeren schneller sind. Als ich in den Zwinger speziell zu ihm kam, hat er sich nur stumm an mich gedrückt und es genossen gestreichelt und geherzt zu werden. Ich musste gehen und er blieb drin, diese Augen, und er war nicht der einzige. Da war noch ein Hundemädchen, ein Welpen, die ganz besonders mein Herz berührte. Und die vielen Tausende ...

Als ob die Smeura nicht schon genug wäre, nein, ich wollte noch nach Valcea. Wenn man sich auf Facebook auf den Tierschutzseiten tummelt, bleibt man zwangsläufig irgendwo hängen. Ich in Valcea. Außerdem nur 60 km von Pitesti entfernt, es bot sich also an. Wir verabredeten uns mit Florentina, einer von den dortigen Tierschützerinnen. Wir fuhren als erstes in das öffentliche "Shelter", da dort ca. 70 Welpen von ihnen versorgt werden, untergebracht sind. Wir haben uns auch im "Shelter" umgesehen. Ich möchte euch hier die Einzelheiten ersparen, Horror. Die Valcea-Mädels unterhalten auch ein privates Schutzcamp mit ca. 450 Hunden. Sie vermitteln über Facebook. Wenn wieder Platz ist, dann holen sie immer wieder Hunde aus dem städtischen "Shelter" nach.

Problem ist, dass der Pachtvertrag demnächst abläuft. Sie wissen noch nicht wohin. Und natürlich das Futter ... es fehlt an allen Ecken und Enden. Außerdem werden sie von der Bevölkerung angefeindet und vom Bürgermeister allein mit ihren Nöten gelassen. Hilfe können sie da nicht erwarten, im Gegenteil, man legt ihnen seitens der Behörden Steine in den Weg, wo immer man kann. Man möchte in den Städten europäischen Standard erreichen, ohne die Verantwortung für frühere Versäumnisse zu übernehmen.



Deshalb hat sich die Schülerfirma entschlossen auch dort zu helfen. Hilfe, die dringend gebraucht wird. Sowohl in der Smeura als auch in Valcea.

Und das Land an sich, werdet ihr fragen, wie ist das denn? Nun das Land, die Menschen, die Landschaft sind schön, weit, frei, viel Wald. Da drängt sich einem von ganz allein die Frage auf, wieso man die armen Hunde nicht kastriert und dann einfach wieder aussetzt. Platz wäre vorhanden. Ach ja, der europäische Standard ... EU und so ... Streuner? Nein, danke ...

Nun ja, also, die Fahrt zum Lac Balea war wirklich ein Erlebnis. Südkarpaten, schön, karg, ursprünglich, der See selbst, ein klarer Bergsee, ist eine touristische Attraktion, trotzdem absolut eine Reise wert. Die Menschen, ich weiß nicht so recht, manche freundlich, ja das stimmt. Aber ich glaube, da muss sich jeder selbst eine eigene Meinung bilden. Und das Fazit dieser Reise, höre ich euch fragen: Nun es gibt keines.

Diese ganze Problematik ist zu vielschichtig, um nur in schwarz-weiß zu denken. Aber ich glaube, dass, wenn Michaela nachfragt, ob ich wieder mit möchte, ich ganz sicher "ja" sagen würde.

Wie sagt sie immer: "der Rumänienvirus"... irgendwie schwer heilbar ...

Katharina Darstein (September 2014)



Selbstgemachte Foto-Kalender für 2015

Ein originelles Geschenk für Tierfreunde gesucht? Wir können helfen! Auch in diesem Jahr gibt es wieder Kalender mit Hunde-, Hundewelpen-, Katzen- und **ganz neu** auch mit Pferdemotiven und Kitten, sowie immerwährende Geburtstagskalender. Die Kalender können Sie ganz bequem von zuhause aus bestellen. Einfach eine E-Mail mit Ihren Wünschen schreiben oder bei uns anrufen! Die Kalender kosten jeweils 13 € (plus Porto).



neu: Pferde!



neu: Kitten!





Selbstgemachte Foto-Kalender für 2016

Tipp: Porto sparen und gleich zusammen mit dem 2015 Kalender auch schon die 2016er bestellen :-)





Was Sie bei uns außer unseren Fotokalendern noch alles bekommen können

- Karten mit Sprüchen (mit Kuvert) • Tierkarten (Mäuse, Tiere im Tierpark, Hunde, Katzen, Vögel, Bären) • Versch. Sorten Marmelade + Gelee • Brotkorb aus Stoff • Suppengewürz (Petersilie, Lauch, Schnittlauch, Karotten, Tomaten, Zwiebeln, Sellerie, Zwiebeln, Salz) Kräutersalz, Salbeisalz und Bärlauchsalz • Zimt-Zucker mit Biozucker, Orangen-Zucker, Zitronen-Zucker • Vanillezucker aus frischen Vanilleschoten und Biozucker • Umschläge für Collegeblöcke DIN A5 + DIN A4 • Klappschachteln (in versch. Größen) • Ordner DIN A4 • Dinkelspelz-kissen in zwei Größen (für Kinder + für Erwachsene) • Überzug • Nackenkissen mit Dinkelspelz • Augenmaske mit Rapssaatfüllung • Babysöckchen • selbstgestrickte Socken (versch. Größen) • Dreieckstücher (gestrickt) • gehäkelte Wollschlappen (versch. Größen) • gehäkelte Tierchen • Topflappen • Lavendelduftsäckchen • Tischdekoration mit einem eigenen Foto • Katzenminzesäckchen (versch. Größen) • Spiralmäppchen in verschiedenen Farben • Calendula Salbe mit



- Bienenwachs • Essig, Öl und Würzöl
- Walnuss Essig (Apfelessig, grüne Walnüsse, Gewürze) • Dill Essig (Weißweinessig, Dillsamen, Dillkraut)
- Basilikum Essig (Rotweinessig, Basilikum) • Brombeer Essig (Apfelessig, Brombeeren) • Mediterraner Kräuter Essig (Roseweinessig, Kräuter) • Himbeer Essig (Apfelessig, Himbeeren) • Chili Würzöl (Olivenöl, Chili, Pfeffer, Knoblauch, Kräuter) • Arrabbiata Würzöl, (Sonnenblumenöl, Pfeffer, Knoblauch, getrocknete Tomaten, Chili) • kaltgepres-

- stes Walnussöl • Hagenbutten Essig • Apfel-Zimt Essig • Limonen Essig mit Thymian • Estragon-Orangen Essig • Knoblauch Öl mit Chili • Apfelmus und vieles mehr!



Stimmen unsere Schüler zu ihrer Schülerfirma:

Branda: "In der Schülerfirma kann man lernen dass man pünktlich kommt und dass man selbständiger wird. Wenn man was arbeitet, dann muss das auch fertig gemacht werden. Ich mag an der Schülerfirma Bestellungen in der Schule zusammenrichten und das Verkaufen im Tierheim in Ludwigsburg. Was ich an der Schülerfirma nicht mag ist Fotos von Kalendern zu sortieren. Da muss man sehr genau zählen. Das Geld das wir verdienen geht nach Rumänien in die Tierheime für die Hunde. Die Hunde und Katzen werden kastriert. Sie haben so ein besseres Leben."

Muhammed und Ismet: "In Schülerfirma lernen wir Selbstständigkeit, Teamarbeit, Pünktlichkeit, sauberes Arbeiten, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Wir machen Kalender, Karten Marmeladen, Öle, Essige, Nähmaschinen und vieles mehr. Es gibt sehr viele verschiedene Arbeiten. Wir sortieren die Kalenderblätter und kleben die Fotos in die Kalender. Wir falten Karten und kleben die Bilder darauf Im Sommer kochen wir Marmelade selber und füllen sie in Gläser ab. Alles muss genau ausgezeichnet werden. Dafür kleben wir einen Aufkleber darauf. Die Bestellungen richten wir zusammen und verpacken sie. Eine Rechnung wird geschrieben, eine Kopie kommt in den Buchhaltungsordner. Das Geld das wir einnehmen wird an Tierheime in Rumänien gespendet. Unsere Lehrerin geht mehrmals im Jahr dorthin nach Rumänien, um zu gucken ob die Spenden angekommen sind. Sie macht 2000 Fotos von den Hunden und Katzen. Danach wird ausgesucht welche Fotos in den neuen Kalender kommen."

Isabell: "In der Schülerfirma lernen wir lesen, rechnen und mit Geld umgehen. Wir kleben Kalender und Postkarten, schneiden, sortieren und kleben Fotos. Dann richten wir Bestellungen zusammen und verschicken sie an die Leute. Wenn die Ware angekommen ist überweisen die Leute das Geld."



Wir müssen kontrollieren ob alle bezahlen. Wir müssen sehr genau arbeiten, sonst kaufen die Leute unsere Sachen nicht. Wenn Kunden zu uns in die Schülerfirma kommen und was kaufen wollen, müssen wir sie beraten und ihnen helfen. Dann rechnen wir alles zusammen und müssen meist Geld herausgeben. Im Notfall können wir einen Taschenrechner nehmen. Dann müssen wir den Betrag in den Buchhaltungsordner eintragen.“

Matthias: “In der Schülerfirma gefällt mir, dass ich Kuverts auf die Post bringen darf. Danach muss ich den Beleg aufkleben und in den Buchhaltungsordner abheften. Sonst schneide ich gerne Fotos für Postkarten und Karten. Postkarten falte und klebe ich auch. Manchmal klebe ich auch Kalender. Ich muss sehr sorgfältig arbeiten, da es sonst nicht schön aussieht. Auch Bestellungen bearbeite ich und verpacke sie. Wir müssen eine Rechnung schreiben. Das Geld das wir einnehmen durch Verkäufe, Pakete und Bestellungen spenden wir an verschiedene Tierheime in Rumänien.“

Nalan: “Ich lerne in der Schülerfirma Selbstständigkeit und Durchhaltvermögen. Auch dass man zusammenarbeiten kann ist wichtig. In der Schülerfirma lernt man Kalender kleben, Karten kleben, Karten ausschneiden, Karten falten, Waren auszeichnen und Bestellungen zusammen richten.

Was ich in der Schülerfirma mag ist Karten falten, Karten kleben und Kalender kleben. Ich lerne auch mit der Nähmaschine zu nähen. Wir nähen Dinkelspelzkissen, Katzenminzekissen und Lavendelkissen. Wir helfen den Hunden in Rumänien. Das verdiente Geld bekommen die einsamen Hunde in Rumänien. Sie bekommen davon Futter und werden kastriert.

In der Schule besitzen wir einen Raum wo man die Sachen ausstellen kann. Dorthin kommen Leute und machen ihre Einkäufe. Es befindet sich dort Marmelade, Kalender, Karten, Topflappen, Schlappen,



Walnussöl, Brotkörbe und noch andere Sachen. Ich arbeite gerne in der Schülerfirma und lerne viel für später.“

Niklas: “Die Schülerfirma ist 2006 entstanden. Frau Frank unsere Klassenlehrerin war 2006 in Rumänien und hat gesehen wie schlecht es den Tieren dort geht. Selbst in den Tierheimen sah es schlecht aus. Frau Frank setzte sich dann für diese Tiere ein. Als Frau Frank es den Schülern erklärt hat und Bilder gezeigt hat, haben sie sich entschieden mitzuhelfen. So hat es angefangen. Es wurden Kalender gemacht, Karten, Marmeladen, verschiedene Salze und noch vieles mehr. Bis zu der heutigen Klasse.

In der Schülerfirma gefällt mir eigentlich alles, denn es gibt nichts was mir nicht gefällt.

In der Schülerfirma lernen wir alles, was man im Leben braucht. Mathe lernen wir wenn wir eine Rechnung schreiben oder die Buchhaltung machen. Deutsch wenn wir einen Kuvert beschriften, Kunden einen Brief schreiben oder Werbung machen. Wir lernen etwas ganz wichtiges fürs Leben, selbstständig zu sein. Ich traue mich jetzt viel mehr Arbeiten zu machen. Die 9-er zeigen viele Arbeitsabläufe den 7-ern. Ich habe auch gelernt mit fremden Menschen zu sprechen.

Die Schülerfirma kids4dogs hilft vielen verschiedene Organisationen in Rumänien. Gerade helfen wir sehr viel der Organisation Tierärztepool. Nina Schöllhorn, eine Tierärztin geht jedes Jahr viele Wochen nach Rumänien und kastriert dort. Wenn die Tiere kastriert werden und keine Welpen mehr geboren werden, passiert es hoffentlich nicht mehr so oft, dass Hunde grausam getötet werden.

Im Mai werden Frau Frank und Frau Haar bei einem Kastrationsprojekt in Radeln (Roades) dabei sein und mithelfen. Frau Frank wird sicher wieder viele Fotos mitbringen. Wir helfen auch Tierheimen in Rumänien und in Deutschland, damit die Hunde, Katzen und andere Tiere ein besseres Leben haben. Wir Schüler opfern sogar unsere Freizeit und gehen



auf Märkte, wo wir unsere Waren verkaufen. Hoffentlich gibt es die Schülerfirma noch lange!"

Rinaldo: "Ich mag es, wenn wir verkaufen gehen weil es Spaß macht mit Menschen zu reden und sie zu beraten. Es macht alles Spaß zum Beispiel Kalender kleben, Karten falten und kleben, Fotos schneiden und auch Kalenderblätter sortieren. Wir müssen auch Bestellungen machen. Dazu gehört die Info was bestellt wird, Waren zusammenpacken und eine Rechnung schreiben, die wir kopieren müssen. Sie kommt in den Buchhaltungsordner. Wir müssen dann auch zur Post oder zu Hermes gehen. Ich lerne in der Schülerfirma rechnen, freundlich sein und mit Geld umzugehen. Es gibt Tage da will ich nicht so gerne Schülerfirma machen weil es manchmal anstrengend ist. Aber sonst ist es sehr schön, weil wir den Hunden damit helfen können. Das Geld das wir einnehmen geht nicht an die Schule sondern an rumänische Tierheime, an den bmt und Tierärztepool. Das meiste Geld wird für das Kastrieren verwendet. Auf den Fotos sehen wir oft abgemagerte und verletzte Hunde, die auf der Straße leben. Wenn sie keine Welpen bekommen, haben sie ein viel besseres Leben. Dafür machen wir die viele Arbeit!"

Jule: "Ich bin seit einem halben Jahr in der Schülerfirma Wir lernen wie man Kalender und Karten herstellt. Dies mache ich sehr gerne. Wir haben auch Wallnussöl gemacht, Marmeladen, Gelees, Essige und Öle. Wir haben auch gelernt wie man Bestellungen zusammenrichtet und Rechnungen schreibt. Manchmal backen wir Hundekekse. Das Geld, das wir einnehmen, geht nicht an die Schule, sondern es geht an die armen Tiere. Wir machen die Schülerfirma, weil wir da dann Geld kriegen und das spenden wir dann an die Tiere die nichts haben. Sie bekommen Futter und werden kastriert. Dann gibt es weniger Welpen. Wir lernen sehr viel in der Schülerfirma. Auch Sachen, die wir nachher für unsere Ausbildung brauchen."



Das Jahr 2016 ist ein besonderes Jahr für die Schülerfirma.

Sie feiert ihr 10-jähriges Jubiläum. Seit 2006 helfen wir nun bereits Tieren in Not. In dieser Zeit konnten wir 82.700[~] an Tierschutzvereine und für Kastrationsaktionen spenden. Eine beachtliche Summe, wie wir finden, die auch durch Ihre Hilfe zustande kam.

Vielen Dank dafür!

Besondere Momente in den 10 Jahren waren die Gründung unseres gemeinnützigen Fördervereines und die Verleihung der "Goldenen Pfote" im Jahr 2010 sowie der 4. Platz beim Bundes-Schülerfirmen-Contest 2011. Auch unsere 17 Rumänienreisen seit 2006 waren immer sehr eindrucksvolle Ereignisse.



"Noroc" (Prost) mit alkoholfreiem Sekt auf den Bescheid vom Finanzamt, dass die Schülerfirma kids4dogs zukünftig ein eingetragener gemeinnütziger Förderverein ist.



Spendenkonto

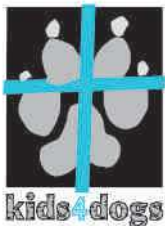
Vielen herzlichen Dank, dass Sie uns mit einer Geldspende bei unserer Tierschutzarbeit helfen möchten!

Kontoinhaber:
Förderverein kids4dogs e.V.
Kto.Nr. 15 063 771
BLZ 602 500 10
Kreissparkasse Waiblingen

Bei Auslands-Überweisungen:
IBAN: DE27602500100015063771 / BIC: SOLADES1WBN

(Wichtig: Wir können Ihnen nur eine Spendenbescheinigung ausstellen, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben!)

Kontaktadresse



Schülerfirma kids4dogs
Förderschule
Jahnstraße 17
D-71560 Sulzbach/Murr
Tel. 0 71 93 / 950-670
Fax 0 71 93 / 950-674
E-Mail: m.m.frank@t-online.de